

Brennpunkt

Stillstand ist Rückschritt – Sport in der gymnasialen Oberstufe

Im Juli 1972, also vor nahezu 40 Jahren, verabschiedete die KMK eine Vereinbarung zur Neugestaltung der gymnasialen Oberstufe, von der auch das Fach Sport wesentlich betroffen war. An die Stelle der bisherigen Unterscheidung in Haupt- und Nebenfächer trat damals die neue Differenzierung in Grund- und Leistungskurse. Seitdem gilt Sport in dieser Schulstufe als prinzipiell gleichwertiges Fach, das optional als Abiturprüfungsfach gewählt werden kann und dessen Kursnoten in die – den Erwerb von Studierfähigkeit attestierende – Gesamtqualifikation der Schüler eingebracht werden können.

Wir wissen, dass diese prinzipielle Gleichwertigkeit nicht bedingungslos zugestanden wurde, sondern dem Fach zur Auflage machte, zur Ermöglichung wissenschaftspropädeutischen Arbeitens seine traditionell motorisch-praktischen Inhalte und Ziele durch theoretisch-kognitive Elemente zu ergänzen.

Die damalige fachinterne Reaktion auf die Aufwertung des Faches war durchaus ambivalent:

- Die Stimmung innerhalb der betroffenen Sportlehrerschaft war zunächst eher verhalten. Zwar gab es m. W. keine umfassende und systematische empirische Erhebung zu dieser Frage, aber es waren immer wieder auch Stimmen zu hören, die einen nicht verantwortbaren Verlust an Bewegungszeit befürchteten, sich deshalb gegen eine Verwissenschaftlichung und Angleichung an die anderen Fächer aussprachen und mit der Beibehaltung des status quo ante liebäugelten.
- Innerhalb der akademischen Fachdidaktik sah man überwiegend Chancen, das Fach aus seiner bisherigen schulischen Nebenrolle herauszuführen, sein schlichtes Aktivitätsparadigma zu überwinden und durch die Hinzunahme kognitiv-reflexiver Aufgaben und Anforderungen im Sportunterricht eine wirkliche Didaktik ganzheitlichen Lernens auf den Weg zu bringen. Allerdings sah man auch, dass die Sportlehrerschaft auf dieses veränderte Selbstverständnis des Faches nicht hinreichend vorbereitet war und ihr daher gezielte Unterstützung im Bereich der Aus- und Weiterbildung zukommen müsse.
- Die bildungspolitischen Entscheidungen auf der Ebene der einzelnen Bundesländer schließlich nutzten mehrheitlich die neu eingeräumten Möglichkeiten.

Das gilt insbesondere für die Option des Leistungskurses Sport, der sukzessive bundesweit eingerichtet wurde. Aber auch der Grundkurs Sport konnte nun in vielen Ländern bis in die Abiturprüfung hinein belegt werden. Die konzeptionellen Positionierungen der zuständigen offiziellen Lehrpläne wurden entsprechend ausgerichtet, und man kann heute sagen, dass sich Sport in der gymnasialen Oberstufe mittlerweile als „normales“ Fach etabliert hat.

Vor diesem Hintergrund stimmen einige aktuelle Daten zur Sportlehrerausbildung und zur Einstellung von Sportlehrern zu ihrem Fach nachdenklich. Sie signalisieren, dass sich auf diesen Ebenen in den zurückliegenden 40 Jahren reformierten Oberstufensports wohl nur wenig getan hat.

Im Heft 12/2011 dieser Zeitschrift gibt Christian Kramczinski Einblicke in den Stellenwert von Sporttheorie innerhalb der Referendarausbildung. Seine Recherchen beziehen sich zwar auf die gymnasiale Sekundarstufe I, dürften aber sprechend auch für die Oberstufe sein. Im selben Heft stellt Valerie Kastrup die Ergebnisse einer Interviewstudie vor, in der sie Gymnasial- und Gesamtschullehrer nach ihrem Urteil zu Theorieanteilen im Sportunterricht befragt. Beide Studien machen im Blick auf den gymnasialen Stellenwert unseres Faches wenig zuversichtlich. Die Ausbildung berücksichtigt Theorievermittlung nach wie vor eher marginal, und in der Einstellung der Sportlehrkräfte wird nach wie vor die scheinbare Dichotomie von Bewegungspraxis und Theorieanteilen zugunsten der herkömmlichen Andersartigkeit des Faches aufgelöst.

Auf KMK-Ebene wird für die gymnasiale Oberstufe in jüngster Zeit die Re-Etablierung sog. Kernfächer diskutiert und betrieben. Für das Fach Sport ergäbe sich daraus seine Rückstufung zum Nebenfach. Diese Gefahr dürfte umso größer werden, je weniger Ausbildung und Sportlehrerschaft dagegen halten. Wem könnte an einer solchen Entwicklung gelegen sein?



Norbert Schulz
Schriftleiter der Redaktion



Norbert Schulz

Schulfußball für alle: Fachdidaktische Anstöße

Eckart Balz

Fußball ist – auch angesichts der Weltmeisterschaften 2006 und 2011 – in Deutschland *die* Lieblingssportart. Das betrifft den Zuschauerkonsum sowie das Sportengagement in Freizeit und Verein. Doch allen (jungen) Menschen bietet sich faktisch nur in der Schule die Möglichkeit, mit dem Fußballspiel aktiv in Berührung zu kommen. Fragwürdig bleibt, inwieweit es hier gelingen kann, alle Schülerinnen und Schüler wirklich in das Spiel einzubeziehen. Denn die Heterogenität ihrer Voraussetzungen und alltägliche Probleme der Spielvermittlung – von Angst über Ausgrenzung, Arroganz, Streit bis zur Aversion – machen gemeinsames Fußballspielen nicht leicht (vgl. Auguste, Klebrig & Lames, 2009 (1); Balz & Dietrich, 1996). Mit diesem Beitrag wird gezeigt, wie der Schulfußball sportpädagogisch akzentuiert und seine Vermittlung integrativ gestaltet werden kann.

Eine unerhörte Prämisse: „Weniger ist mehr!“

Um es gleich zu bekennen: Mir gefällt das Zitat von Werner Schneyder „es gibt keinen schönsten Sport. Fußball ist ... die Ausnahme“ (1980, S. 32); ich lehre dieses Sportspiel, trete selbst noch an den Ball und schaue manches Spiel im Fernsehen. Aber Fußball ist nicht alles, schon gar nicht „unser Leben“ (Balz, 2006; vgl. Pilz, 2006), und das Spiel wird – auch wenn ich damit als Nestbeschmutzer gelten könnte – in der Schule *zu oft* und manchmal auch *zu unbedacht* gespielt.

Meine Behauptung eines *quantitativen* Überschusses von Fußball in der Schule hängt damit zusammen, dass Sportspiele im Allgemeinen und Fußballspielen im Besonderen unseren Sportunterricht inhaltlich dominieren und überproportional – etwa im Verhältnis zu recht ausgewogenen Lehrplanvorgaben – unterrichtet werden (vgl. DSB, 2006; Balz & Fritz, 2008); dabei kommt anderes, z. B. im ästhetischen Bereich zu kurz. Meine Unterstellung einer sichtbaren *qualitativen* Unterbelichtung von Schulfußball knüpft sich an Erfahrungen, die aus Berichten und Beobachtungen von Sportunterricht gespeist sind, wo der Ball einfach in die Mitte geworfen wird und das Spiel „von selbst“ entsteht, wo es keine thematische Vorbereitung und keine adäquate Auswertung gibt, sondern bloß bequem „evasives Unterrichten“ (Kolb & Wolters, 2000) praktiziert wird.

Vor diesem Hintergrund bedeutet die Prämisse „Weniger ist mehr!“, dass es für den Schulsport und alle Beteiligten besser wäre, weniger häufig einfach Fußball zu spielen, also bloß zu „bolzen“. Das kann zwar Spaß machen, muss aber erstens nicht immer und nicht für alle so sein und ist zweitens mit Blick auf bildungsrelevanten Fachunterricht schlichtweg zu anspruchslos. Stattdessen könnte mehr aus Schulfußball werden, wenn *bestimmte Unterrichtsvorhaben* zum Fußballspielen *themenorientiert* und *reflektiert* zum Einsatz kommen (vgl. Balz, 2011). Das heißt für eine angemessene sportpädagogische Akzentuierung:

- Es geht nicht um einzelne Sportstunden, in denen öfter mal wieder Fußball gespielt wird, sondern um einen sinnvollen Zusammenhang von mehreren Sportstunden, die als ein kleineres oder größeres *Unterrichtsvorhaben* im Format eines Lernweges strukturiert sind (vgl. MSWF NRW, 2001, S. 59ff.; Böcker, 2009; Unruh, 2010).
- Es geht dabei nicht allein um fußballspezifische Inhalte, Fähigkeiten und Fertigkeiten, sondern um deren Ausrichtung an Unterrichtszielen bzw. pädagogischen Perspektiven, so dass aus der Verbindung von Ziel und Inhalt für Unterrichtsvorhaben *thematische Schwerpunkte* wie z. B. „Überzahlspiele gemeinsam gestalten“ erwachsen (vgl. MSWF NRW, 2001, S. 91ff.; Balz & Kuhlmann 2009; Zs. sportpädagogik, 2011).
- Es geht nicht primär um das Fußballspielen im Sportunterricht, sondern um die jeweiligen Schülerinnen und Schüler, um eine vorbereitende und begleitende

Reflexion ihrer Voraussetzungen und Interessen, um eine weitgehende Spielbeteiligung und bewusste Förderung heterogener Individuen (vgl. Frohn & Pfitzner, 2011; Meyer, 2008).

Eine solche reflektierte, themenorientierte Vermittlung des Fußballspiels in der Schule muss die besonderen Bedingungen dieser Bildungseinrichtung berücksichtigen. Dazu gehören neben curricularen Vorgaben die Teilnahmepflicht und die Notengebung, Zeittakte, soziale Strukturen und räumlich-materielle Verhältnisse (vgl. Scherler, 2000). Schulfußball ist unter diesen prinzipiellen wie aktuellen Rahmenbedingungen situationsgerecht zu gestalten (vgl. Brüggemann, o.J.). Hierbei gilt die Forderung, dass sich möglichst alle Schülerinnen und Schüler aktiv am Geschehen beteiligen sollen; nicht nur weil sie es müssen, sondern weil sie davon etwas für die Sacherschließung und ihre Persönlichkeitsentwicklung mitnehmen können. Die Chancen dafür steigen, wenn sich Sportlehrkräfte um Teilhabe einer jeden Schülerin und eines jeden Schülers bemühen. So gesehen sind pädagogisch ambitionierte – auf Integration zielende – Vermittlungswege des Fußballspielens in der Schule angezeigt: weniger kämpferisch, körperbetont, normgebunden, leistungsorientiert, exklusiv; sondern bei allem Einsatz *spielerischer, entspannter, vielfältiger, kooperativer, inklusiver*. Wie das im Sportunterricht aussehen und gelingen kann, wird im Folgenden an neun Vorschlägen verdeutlicht.

Neun konstruktive Impulse: „Zusammen spielen!“

Selbstredend ist der Slogan „Sport für alle“ zunächst eine Fiktion – denn im Sportverein und im informellen Sport, aber auch im Schulsport gibt es wirksame Eingangsvoraussetzungen (z. B. körperliche) und Zugangsbarrieren (z. B. sprachliche), Interessendifferenzen, Distinktionshierarchien (Etablierte vs. Außenseiter), Separierungs- und Ablehnungstendenzen, soziale Konflikte und Ausschlüsse. Ebenso selbstverständlich müssen aber auch nicht immer alle freudig miteinander spielen, nicht jede und jeder überall dabei sein, nicht Gruppen und Klassengemeinschaften als unauflösbar betrachtet werden. Doch zwischen einer idealisierenden Fiktion von Gleichheit und einer realistischen Anerkennung von Unterschiedlichkeit sollte zumindest die Möglichkeit bestehen und gelegentlich genutzt werden, dass tatsächlich alle – Schülerinnen und Schüler einer Klasse – *zusammen Fußball spielen*.

Solches Zusammenspielen steht unter dem pädagogischen Anspruch, gelingendes „Kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen“ (MSWF NRW 2001, S. 30) exemplarisch erfahrbar zu machen und *integratives Fußballspielen* gezielt zu vermitteln. Denn trotz alltäglicher Belastungen im Schulbetrieb geht es dar-

um, Heterogenität nicht nur als Zumutung, sondern auch als Chance zu begreifen und angemessene Formen eines reflexiven und produktiven Umgangs mit Vielfalt zu entwickeln (vgl. u. a. Frohn & Pfitzner, 2011). Dabei ergeben sich verschiedene Wege und Möglichkeiten, die von äußerer Differenzierung als gewünschte Homogenität über innere Differenzierung als gewünschte Heterogenität bis zur Integration oder Inklusion als gewünschte Gemeinsamkeit reichen (vgl. Cwierzinski & Fahlenbock, 2004; Weichert, 2000).

Die hier ausdrücklich gewünschte *Gemeinsamkeit* beim Fußballspielen schließt andere Wege z. B. einer Mädchenspezifischen Förderung von Spielfähigkeit (vgl. Zs. sportpädagogik, 2004) nicht aus, akzentuiert aber anders: Ich empfehle, Schulfußball als Paradebeispiel für Unterrichten in heterogenen Lerngruppen zu nutzen, um auch und gerade das Zusammenspielen aller Beteiligten zu fördern. Dies kann m.E. gelingen, wenn eine von Achtsamkeit statt Durchsetzungskraft bestimmte Spielhaltung eingefordert und spielerisch kultiviert wird, ohne die Faszination des Fußballspiels, Spielfreude und Spielwitz zu beschädigen (vgl. Balz, 2000). In dem Sinne sind die folgenden Vorschläge mit entsprechenden Spielformen als Anregungen auf dem Weg zu integrativem Schulfußball zu verstehen; sie können – in zunehmender Komplexität – für eigene Unterrichtsvorhaben besonders in Klassen der Sekundarstufe I verwendet und durch weitere Materialien, Handreichungen und Praxisbeispiele ergänzt werden (vgl. Baschta, 2005; Frizi, 2008; Krafft, 2010; WFL & LSB, 2003) (2).

Erstens: Mit eigenen Fußbällen spielen (Ballproben)

Eine erste Stunde kann man mit der Hausaufgabe vorbereiten, die lautet „jeder bringt den eigenen Lieblingsball mit“; die Sportlehrkraft muss lediglich eine Reserve bereit halten. In dieser Sportstunde spielen die Schülerinnen und Schüler zunächst mit vertrautem Material – einem Stoffball, einem alten Tennisball oder Hacky Sack, einer Plastikpille oder dem WM-Ball – und sollen dessen Tauglichkeit beim Ballführen (frei im Raum, über Bodenlinien, auf immer kleineren Feldern, bei Tempowechseln etc.) erproben. Außerdem erhalten sie die Aufgabe, im Hallendrittel auf selbst gewählte Ziele zu schießen und daraus per Schattenlaufen einen kleinen Wettbewerb zu machen (z. B. fünf Schüsse pro Partner im Wechsel mit vorheriger Zielansage). Und man kann die Ballprobe durch Übungen zur Balljonglage vertiefen, so dass alle zusammen stehen und die Bälle in einer ihnen gemäßen Form hochzuhalten versuchen (d. h. mit und ohne Auftrumpfen, mit rechts oder links und verschiedenen Körperteilen, in der Vorwärts- und Rückwärtsbewegung etc.). Bei alledem sollte der Ball auch mal getauscht und über seinen Lieblingsstatus gesprochen werden.

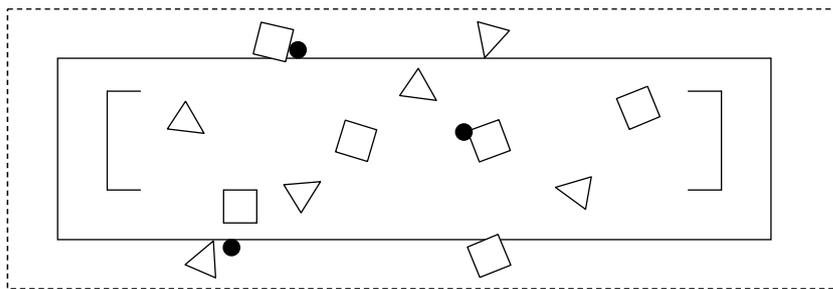
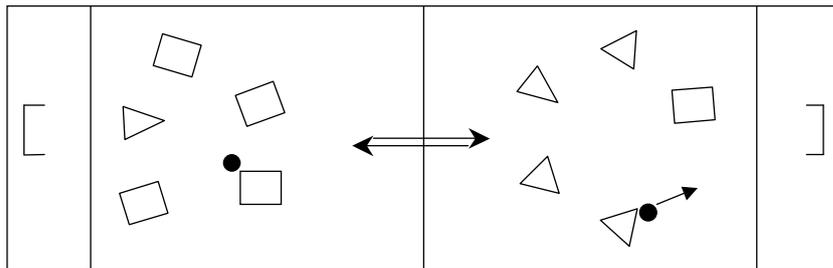


Abb. 1 (oben): Kleines Fussball-Spiel „Hase und Jäger“

Abb. 2 (unten): Zweifelder-Fußball (mit Störer)



Zweitens: Fußballspiele im Kreis (z.B. „Kemari“)

Spiele mit dem Fuß sind alt, sehr alt, reichen in die frühen Hochkulturen und die Antike zurück. Unter den verbreiteten Spielformen finden sich auch immer Fußballspiele im Kreis – z. B. das japanische „Kemari“, bei dem eine Gruppe von ca. 6-12 Spielern im Innenstirnkreis versucht, sich einen Ball so zuzuspielen, dass dieser den Kreis nicht verlässt; das kann durch Zusatzaufgaben (wie Volleyspielen, „Balleinholen“) gesteigert und auch als Wettkampf zwischen verschiedenen Kreisen ausgetragen werden („Wer schafft die meisten Ballkontakte am Stück bzw. in der Summe unter Zeitvorgabe von drei Minuten?“). Zudem lässt sich das Turnspiel „Kreisfußball“ praktizieren, bei dem in gleicher Kreisformation entweder a) der Ball von (einem) Innenstehenden durch die gegrätschten Beine der Außenstehenden herausgespielt werden muss oder b) bestimmte Gegenstände (Pylone, Pappkarton etc.) in der Kreismitte umgeschossen werden sollen, was zwei Mittelspieler zu verhindern suchen, oder c) auch die Mittelspieler selbst (an den Beinen ggf. mit Softball) abzutreffen sind; es empfiehlt sich, zwei Bälle ins Spiel zu bringen. Einführend und nachbereitend kann man in dem Zusammenhang die Anfänge des frühen und des modernen Fußballspiels (bis Karl Koch) transparenter machen, auf seine zunehmende Zivilisierung verweisen und neue Tendenzen (etwa im Frauenfußball und im Trendsektor, z. B. Futsal, Football) ansprechen (3).

Drittens: Kleine Fußball-Spiele (z. B. „Hase und Jäger“)

Die Kultur sog. kleiner Spiele ist als eigenständiger Bewegungsbereich nicht nur in der Schule zusehends ver-

loren gegangen und in Gestalt von aufwärmenden, vorbereitenden etc. Spielformen einer weitgehenden Versportung unterlegen. Neben der Option, aus einer Fülle von kleinen Spielen etwas für die Entwicklung der Spielfähigkeit im Sportunterricht auszuwählen (vgl. Döbler & Döbler, 1996), können wir auch die Möglichkeit nutzen, geeignete kleine Spiele fußballspezifisch zu adaptieren und diese – über das Aufwärmen und die Spielvorbereitung hinaus – als in sich lohnende Fußballspiele zu betreiben. Ein bekanntes Beispiel stellt „Brennfußball“ dar, bei dem die Spieler einer Mannschaft den Spielball ins Feld schießen und dann – den eigenen Ball führend (ggf. an Hindernissen vorbei) – von Mal zu Mal gelangen müssen, bevor die andere Mannschaft den Spielball im Brennmal (z. B. Reifen, kleiner Kasten) versenkt (vgl. Wegner, 1996). Solche kleinen Fußball-Spiele haben den Vorteil, dass die Starre des Sportspiels aufgebrochen wird und manchen der Zugang leichter fällt, weil man einfacher ins Spiel kommen kann. Als anstrengender Klassiker gilt „Krebsfußball“, wo jedoch aufgrund der Fortbewegung im Krebsgang alle Schüler aktiv sein können (zwei Felder mit jeweils 6:6 auf große Kästen an den Hallenquerseiten). Ein weiteres Beispiel ist „Hase und Jäger“: Dabei wird auf dem Kleinfeld 4:4 Fußball gespielt, gleichzeitig befinden sich noch zwei Spieler jeder Mannschaft am Spielfeldrand, um von dort aus (als Jäger) mit einem Softball den Ballführenden (eine Maßnahme gegen „Dauerdribbler“) abzuwerfen – oder besser: den Spielball zu treffen – und so den Wechsel des Ballbesitzes zu erzwingen (s. Abb. 1) (4).

Viertens: Kooperative Kleinfeldspiele (z. B. „Marienkäferball“)

Das Fußballspielen ist in der Regel sowohl durch Miteinander (innerhalb der eigenen Mannschaft) als auch durch Gegeneinander (im Verhältnis zur anderen Mannschaft) geprägt. Will man integratives Spielen innerhalb der Mannschaften durch eine hohe Spielbeteiligung möglichst vieler Schüler fördern und das Gegeneinander durch Entnormungen abschwächen, lassen sich kooperative Spielformen verwenden. Gern wird in diesem Zusammenhang z. B. auf „Zehnerball“ zurückgegriffen: Dabei spielen zwei oder drei Mannschaften auf einem Spielfeld und versuchen, sich den Ball innerhalb ihrer Mannschaft möglichst oft zuzupassen bzw. den Ball abzufangen (für zehn Kontakte gibt es einen Punkt, ggf. mit der Zusatzregel, dass kein Doppelpass zulässig ist). Den „Marienkäferball“ (5) haben Lehramtsstudierende entdeckt und praktiziert: Auf einem Kleinfeld wird 6:6 gespielt, an beiden Grundlinien stehen breite Hütchentore; ein Tor zu erzielen, ist erst nach drei Zuspielen erlaubt; die erzielten Tore zählen immer so viele (Marienkäfer-)Punkte, wie vorher Zuspiele erfolgt sind; hier lässt sich gut taktieren und ein Spielergebnis schnell drehen. Auch der Lehrplan Sport sieht für Fußball eine kooperative Spielform vor (vgl.

MSWF NRW, 2001, S. 111), die nach gewisser Modifikation so zu realisieren ist: Auf zwei getrennten Halbfeldern spielt je eine Mannschaft und soll gegen ein oder zwei Störer der anderen Mannschaft Tore schießen (zweimal 4/5:1/2, kleine Kästen hinter der Grundlinie); ergattern die Störer den Ball, versuchen sie diesen ihrer Mannschaft auf das andere Feld hinüber zu spielen; mit zwei Spielbällen kann die Intensität gesteigert werden (s. Abb. 2) – dann möglichst auch zwei „Schiris“ einsetzen.

Fünftens: Fußballspielen ohne Tor(wart)

Eine Problemzone des Fußballspiels stellt das Tor dar. Neben dem Ball ist es zwar der größte Attraktor, erzeugt aber – vor allem im Tor – manche Angst und markiert einen Bereich mit vielen Verletzungen. Um das zu mildern und Schulfußball von der Frage zu befreien „Wer geht ins Tor?“, sind Spielformen angezeigt, die ohne Torwart bzw. ohne Tor auskommen. Hier lässt sich zunächst an Überzahlspiele anknüpfen, die als 3:1 oder 4:2 recht verbreitet sind (vgl. auch das o.g. „Marienkäferspiel“); die Überzahlsituation kann zudem durch „neutrale“ Spieler geschaffen werden, die z. B. beim 4:4 plus 2 der jeweils ballführenden Mannschaft angehören. Zur weiteren Entzerrung des Spiels eignet sich außerdem „Zonenfußball“, wo 6:6 Spieler auf vier Zonen mit einer jeweiligen Überzahl von 2:1 bzw. Unterzahl von 1:2 verteilt sind (vgl. Balz, 2006, S. 48). Dabei wird entweder ganz ohne Tor gespielt, über die Grundlinien gedribbelt oder auf kleine Offentore gekickt (vgl. Schmidt, 2005) (6). Zudem können vier Hütchentore auf einem Kleinfeld so platziert werden, dass die Spieler beider Mannschaften sich durch diese Tore zuspieren müssen, um einen Punkt zu erzielen („Viereckfußball“). Beim adaptierten Fangspiel „Turmball“ (s.o.) gibt es gar keine Tore mehr, denn hier gilt es für jede Mannschaft, dem auf einem kleinen Kasten postierten Mitspieler den Ball hoch und fangbar zuzuspieren. Auch Kleinfeldspiele mit einer Endzone, in der man den Ball annehmen muss, um zu punkten (Zutrittsverbot für Abwehr, Zeitlimit für Angriff), sind geeignet. Sofern doch auf „richtige“ Tore gespielt werden soll, können diese u.a. mit großen Kästen zugestellt werden, um das Treffen zu erschweren. Und manchmal gibt es ja auch Schüler, die tatsächlich gern ins Tor wollen...

Sechstens: Fußballspiele mit Handicaps

Wie auch immer Fußball (in der Schule) gespielt wird: Unterschiedliche Vorerfahrungen und Voraussetzungen sind gegeben und machen sich im Spiel bzw. in differierender Spielbeteiligung bemerkbar. Insofern ist verständlich, dass Ideen zum Einsatz von Handicaps in Umlauf kamen, um Spielstärkere durch Handicaps einzuschränken und zudem die Rolle von Spielschwächeren zu stärken. Allerdings sind manche Ideen etwas zu

schlicht oder einseitig gedacht, wenn z. B. gute Fußballer keine Tore mehr schießen dürfen oder „Mädchentore doppelt zählen“. Denn erstens hängt Spielstärke nicht allein vom Geschlecht ab (es gibt auch starke Mädchen und fußballabstinente Jungen), und zweitens lässt sich mit Handicaps wesentlich einfallreicher und herausfordernder agieren. Dem entsprechend zeigt Stallmann (2011) jenseits von Schikane und Demütigung, wie die Schülerinnen und Schüler selbst verschiedene Handicaps als taktische Mittel ihrer Spielgestaltung einsetzen, indem sie ausgesuchten Gegenspielern bestimmte Einschränkungen auferlegen: etwa bzgl. der Interaktion (zwei Spieler mit Handfassung), der Spielposition („Du musst in die defensive Spielfeldhälfte!“) oder der Handlungsregel (Tore nur per Kopf erzielen). Und man kann hinzufügen, dass sich auch Stärkungen – innerhalb der eigenen Mannschaft (sozusagen als indirekte Handicaps der gegnerischen Mannschaft) – verteilen lassen und dann z. B. einzelne Schüler hohe Bälle fangen dürfen oder nur noch in der Vorwärtsbewegung (nicht aber in der ballsichernden Rückwärtsbewegung) angegriffen werden dürfen (7).

Siebtens: Fußball über die Schnur („Fußball-Tischtennis-Rundlauf“)

Fußball ist als körperbetontes, kämpferisches Mannschaftsspiel bekannt, bei dem Tore erzielt bzw. verhindert werden sollen. Zum Zwecke der hier angestrebten Integrationsförderung lässt sich nicht nur auf Tore verzichten (s.o.), sondern auch das körperliche Gegeneinander zumindest vorübergehend aufheben, indem man die beiden Mannschaften auf zwei Spielfeldhälften voneinander trennt. Dabei kann wie in den Rückschlagspielen z. B. über die Mittellinie (Zauberschnur, Netz, Langbänke, ggf. auf kleinen Kästen) gespielt werden. Zunächst bietet es sich an, miteinander den Ball im Spiel zu halten und evtl. einen weichen, nicht so schnell verspringenden Kunststoffball zu benutzen; später kann nach Volleyballregeln gegeneinander gespielt (3:3) oder auch das institutionalisierte „Fußballtennis“ (gemäß IFTA) versucht werden. Besonders attraktiv ist ein – beim Tischtennis ritualisierter – „Rundlauf“ mit Aufschlag, Ballaufspringen, Zurückspielen, Anstellen usw., am besten mal ohne Ausscheiden!

Achtens: Variationen und Erfindungen (z. B. „Bliteball“)

Im Laufe seiner Entwicklung hat sich Fußball hinsichtlich Körpereinsatz, Spielfeld, Ballmaterial, Spielsystem etc. immer wieder verändert. Diese Wandlungsfähigkeit lässt sich im Sportunterricht aufgreifen, um das Fußballspielen für geeignete Variationen und attraktive Erfindungen zu öffnen. Dabei kann es sich unter Berücksichtigung der Schülerinteressen um bestimmte Regeländerungen (wie die Einführung „körperlosen“

Spielens), um modifizierte Spielformen auf Sand bzw. im Gelände oder auch um sportspielübergreifende Kombinationen handeln (z. B. Kleinfeldspiel 5:5 je ein Drittel Fußball, Basketball und Frisbee, wobei die Tore/Punkte aufaddiert werden). Eine interessante Neuschöpfung stellt das für alle überraschungsreiche „Bliteball“ dar: Gespielt wird mit einem schwarz-weißen, dem Tipp-Kick entlehnten Schaumstoffball – daher auch der Name („Black-White-Ball“) (8); zwei Mannschaften versuchen auf einem Kleinfeld (ca. 25 x 15m) den Ball in die gegnerische Endzone zu befördern (s. Abb. 3); dazu wird der Ball vom Boden aus mit dem Fuß gespielt, darf aus der Luft aber gefangen, abgelegt und weitergespielt werden; für den in der gegnerischen Endzone gefangenen Ball erhält man einen Punkt; landet der Ball auf dem Boden, muss er ausrollen; beim ausrollenden Ball entscheidet nun die oben überwiegende Farbe, welche Mannschaft – schwarz oder weiß – weiterspielen darf; wenn der Ball gespielt wird, müssen Gegner mind. 3 m Abstand halten (vgl. Balz, 2010, S. 4).

Neuntens: Verfremdungen des Fußballspiels

Will man die „Mache“ des Sports (vgl. Ehni, 1977) weiter durchleuchten und integratives Fußballspielen selbst herstellen, so kann die Wirklichkeit des Fußballspiels auch verfremdet werden. Die ARD-Sportschau hat das früher mit dem sog. „Fußballballett“ getan, wo bestimmte Spielszenen und missglückte Aktionen zusammengeschnitten und mit ironischem Unterton gezeigt wurden. Bei Ehni (1977, S. 202ff.) wird die ZDF-Torwand zerlegt und in ein experimentelles Elfmeterschießen überführt. Vertrauter ist manchem hier vielleicht „Zeitlupeball“ als Verfremdungsstrategie in den Sportspielen: Die Bewegungen und Spielzüge müssen in Zeitlupe ausgeführt werden, was sich als koordinativ anspruchsvoll und reflexiv förderlich erweist. Ähnlich anregend sind Vermittlungswege gerade am Übergang von Volleyball, Fußball etc. einerseits und Gymnastik/Tanz andererseits, wenn z. B. sportspielspezifische Bewegungsabläufe wie Schießen, Stoppen, Köpfen aneinander gereiht, dann in ihrer Abfolge rhythmisiert und schließlich mit Musik zu einer „Kür“

ausgebaut werden. In eine andere Richtung gehen Gestaltungsmöglichkeiten, bei denen das Fußballspiel durch externe Spielelemente überlagert wird: Dann mutiert Fußball vielleicht zu einer Variante des Cross-Golfs (es gilt „Löcher“ im Gelände zu treffen: Mulden und offene Müllbehälter, so auf YouTube eingestellt) oder zu einer Variante des Minigolfs (wo über Turnmattenbahnen ggf. mit Footbags auf Ziele wie Kästen und Reifen gespielt wird). Dem Einfallsreichtum auch der Schüler und Schülerinnen sind da hoffentlich keine allzu engen Grenzen gesetzt.

Anmerkungen

- (1) Auguste, Klebrig & Lames (2009) verdeutlichen mit ihrer Feldstudie zum Fußballspielen in der Hauptschule, dass die Merkmale Adipositas, Vereinszugehörigkeit und Migrationshintergrund z.T. bedenklichen Einfluss auf die Spielbeteiligung haben. Um das „Integrationspotenzial“ (S. 112) von Fußball in der Schule auszuschöpfen, seien daher „didaktisch aufbereitete Konzepte gefragt“ (S. 118).
- (2) Über die neun dargelegten Vorschläge hinaus sind selbstverständlich noch andere thematisch affine Felder für gemeinsames Fußballspielen zu erschließen: beispielsweise Straßenfußball-Spiele oder Beach-Soccer-Spielformen, ein Fußball-Biathlon oder ein Fußball-Circuit mit selbst entwickelten Stationen, der „Lebendkicker“ oder sportspielübergreifende Turniere.
- (3) Neben allgemeinen Daten zur Geschichte des Fußballspiels und medialen Präsentationen trendiger Fußballvarianten kann man auch auf historische Quellen volkstümlicher Fußballspiele im Zivilisierungsprozess zurückgreifen (vgl. Elias & Dunning, o.J., S. 85ff.).
- (4) Geeignete kleine Fußball-Spiele sind außerdem „Balltreiben“, „Burgball“, „Bälle rauben“, „Rettungspass“ u.a.m. (vgl. Bomers, 2001; WFL & LSB, 2003, S. 104ff.).
- (5) Als Erfinder von „Marienkäferball“ sei Dominik Dörnemann erwähnt und gedankt.
- (6) Auch ebenso leichte wie günstige, zusammenlegbare Mini-Tore (mit Netz) sind attraktiv und erfordern keine Torhüter.
- (7) Da bekannt ist, dass bestimmte Schüler oder Schülergruppen (z.B. Vereinsfußballer) gern zusammenspielen und sich dann die Ballkontakte untereinander sehr stark häufen, ist als Mannschaftshandicap auch denkbar, ein entsprechendes Zuspieldverbot aufzuerlegen (also: in einer Mannschaft mit Parteibändern tragen die Vereinsfußballer rote, die anderen Mitspieler gelbe Bänder; zwischen rot und rot gilt innerhalb der Mannschaft das Zuspieldverbot). Umgekehrt wäre es ebenso möglich, dass bei einem Kleinfeldspiel gerade die besseren Fußballer zusammen spielen dürfen, dafür aber als Handicap eine „Torwand“ mit Zone bekommen: als Treffer zählen dann im Handballtor z. B. nur Schüsse an Pfosten und Latte oder in

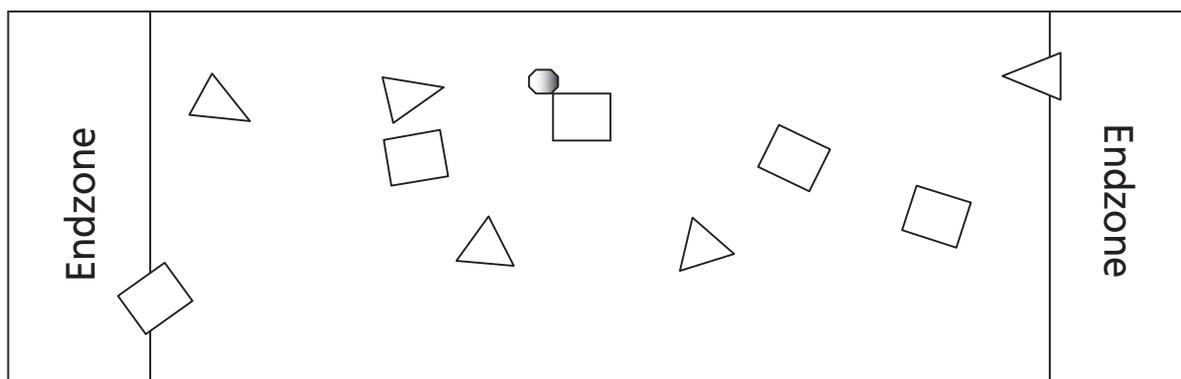


Abb. 3: Fussballspiel „Bliteball“

die an beide Torwinkel gebundenen Reifen (verfügbar ist sogar eine als ZDF-Torwand präparierte Plane, die sich in das Tor einhängen lässt); als Zone kann der Handballkreis gelten, den diese Mannschaft zum Torschuss nicht betreten darf.

- (8) Der etwa fußballgroße Schaumstoffball kann per Internet („Tipp-Kick“) schnell und günstig erworben werden.

Literatur

- Auguste, C., Klebrig, F. & Lames, M. (2009). Fußball in der Hauptschule – Eine Analyse von Einflussfaktoren auf die Spielbeteiligung in heterogenen Klassen. In: R. Naul & U. Wick (Hrsg.): *20 Jahre dvs-Kommission Fußball – Herausforderung für den Fußballssport in Schule und Sportverein* (S. 112-118). Hamburg: Czwalina.
- Balz, E. (2000). Über die Faszination des Fußballspiels. In: *sportunterricht* 49 (12), 372-376.
- Balz, E. (2006). „Fußball ist unser Leben“? In: *sportpädagogik* 30 (4), 43-45.
- Balz, E. (2010). News: Trendsport erfinden! In: *Lehrhilfen für den sportunterricht* 59 (5), 1-4.
- Balz, E. (2011). Perspektivisch unterrichten: Didaktisch-methodische Anregungen. In: P. Neumann & E. Balz (Hrsg.): *Mehrperspektivischer Sportunterricht* (Band 2, S. 25-36). Schorndorf: Hofmann.
- Balz, E. & Dietrich, K. (1996). Fußball – ein Spiel in Spannungen. *sportpädagogik* 20 (1), 21-28.
- Balz, E. & Fritz, T. (2008). Kontraste zwischen Anspruch und Wirklichkeit: eine Re-Analyse der SPRINT-Studie. In: H. Altenberger (Hrsg.): *Sportpädagogik im Spannungsverhältnis gesellschaftlicher Erwartungen, wissenschaftlicher Ansprüche und empirischer Befunde* (S. 125-130). Hamburg: Czwalina.
- Balz, E. & Kuhlmann, D. (2009). Inhalte und Themen: Von der Leibeserziehung zum Schulsport. In: R. Laging (Hrsg.): *Inhalte und Themen des Bewegungs- und Sportunterrichts* (S. 60-85). Baltmannsweiler: Schneider.
- Baschta, M. (2005). Fußball für alle. Kleine Spielformen zum Fußball. In: *Sport & Spiel* 5 (2), 32-35.
- Böcker, P. (2009). *Unterrichtsvorhaben in einem erziehenden Sportunterricht*. Baltmannsweiler: Schneider.
- Bomers, H. (2001). *Fußball. Spiele mit dem Ball*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Brüggemann, D. (o. J.). *Fußball in der Schule*. Münster: Thiekötter.
- Cwierzdzinski, P. & Fahlenbock, M. (2004). Heterogene Schülervoraussetzungen als pädagogische Herausforderung. In: Wuppertaler Arbeitsgruppe: *Schulsport in den Klassen 5 – 10* (S. 58-71). Schorndorf: Hofmann.
- Döbler, E. & Döbler, H. (1996). *Kleine Spiele. Das Standardwerk für Ausbildung und Praxis*. Berlin: Sportverlag.
- DSB [Deutscher Sportbund] (Hrsg.) (2006). *DSB-SPRINT-Studie. Eine Untersuchung zur Situation des Schulsports in Deutschland*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Ehni, H. W. (1977). *Sport und Schulsport. Didaktische Analysen und Beispiele aus der schulischen Praxis*. Hofmann: Schorndorf.
- Elias, N. & Dunning, E. (o.J.). Volkstümliche Fußballspiele im mittelalterlichen und frühneuzeitlichen England. In: dies.: *Sport im Zivilisationsprozeß* (S. 85-104). Münster: Lit.
- Frizi, H. (2008). *Lehrplan Fußball – Ein Leitfaden für die Trainingspraxis in Verein und Schule* (2. Aufl.). Aachen: Meyer & Meyer.
- Frohn, J. & Pfitzner, M. (2011). Heterogenität. In: *sportpädagogik* 35 (1), 2-5.
- Krafft, V. (2010). *Förderung der Kooperationsfähigkeit durch Fußball im Sportunterricht*. Wuppertal: Unveröffentlichte Bachelor-Thesis.
- Kolb, M. & Wolters, P. (2000). Evasives Unterrichten – Beobachtungen und Interpretationen zu aktuellen Inhalten des Sportunterrichts. In: E. Balz & P. Neumann (Hrsg.): *Anspruch und Wirklichkeit des Sports in Schule und Verein* (S. 209-221). Hamburg: Czwalina.
- Meyer, C.T. (2008). *Was hindert Mädchen am Fußballspielen? Chancen und Barrieren für Mädchenfußball im Sportverein*. Saarbrücken: VDM.
- MSWF NRW [Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen] (Hrsg.) (2001). *Richtlinien und Lehrpläne für die Sekundarstufe I – Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen. Sport*. Frechen: Ritterbach.
- Pilz, G. A.. (2006). Fußball ist unser Leben!? Zur Soziologie und Sozialgeschichte der Fußballfankultur. In: H. Brandes, H. Christa & R. Evers (Hrsg.): *Hauptsache Fußball* (S. 49-69). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Scherler, K. (2000). Sport als Schulfach. In: P. Wolters u.a.: *Didaktik des Schulsports* (S. 36-60). Schorndorf: Hofmann.
- Schmidt, W. (2005). Überzahlspiele im Fußball. In *Lehrhilfen für den sportunterricht* 54 (4), 9-14.
- Schneyder, W. (1980). *Über Sport. Dabeisein ist gar nichts*. Luzern und Frankfurt a.M.: Bucher.
- Stallmann, Chr. (2011). „Spiele spielen“ – Handicaps taktisch einsetzen. In: *Lehrhilfen für den sportunterricht* 60 (2), 15-16.
- Unruh, C. (2010). Spielend bilden! Ein „Bildungsrezept“ für die Sportspielvermittlung. In: *sportunterricht* 59 (11), 322-327.
- Weichert, W. (2000). Differenzieren und Integrieren. In: P. Wolters u.a.: *Didaktik des Schulsports* (S. 187-211). Schorndorf: Hofmann.
- Wegner, U. (1996). Fußball-Brennball. In: *sportpädagogik* 20 (1), 10-11.
- WFL & LSB [Westfälischer Fußball- und Leichtathletikverband & LandesSport-Bund/Sportjugend NRW] (Hrsg.) (2003). *Fußball. Handreichung für die Schulen der Primarstufe*. Duisburg: Lenters.
- Zs. *sportpädagogik* (2004): Themenheft 28 (3) „Mädchen spielen Fußball“.
- Zs. *sportpädagogik* (2011): Themenheft 35 (3+4) „Sportspiele regeln“.

didacta
die Bildungsmesse

**Besuchen Sie uns auf
der didacta in Hannover!**

**Vom 14.–18. Februar 2012
in Halle 15, Stand B23/1**

**Wir freuen uns auf Ihren Besuch!
Ihr Hofmann-Verlag**

„Tarzan“ oder: Das 3 x 5 der Unterrichtsvorbereitung im Sport

Peter Kuhn

Locker machen

Eine Hauptaufgabe von Lehrkräften im Fach Sport besteht darin, Unterricht vor- und nachzubereiten. Mein Beitrag will eine Möglichkeit bieten, die Vielfalt der Aufgaben in der Unterrichtsvorbereitung griffig zu strukturieren. Dies erfolgt mit Bezug auf das m. E. gelungene allgemeindidaktische Konzept von Meyer (2007) und auf die besonderen Erfordernisse des Sportunterrichts. Damit man sich das möglichst leicht merken kann, habe ich eine eingängige Konstruktionsform gewählt: eine Hand hat fünf Finger und aller guten Dinge sind drei. Wer studiert oder im Vorbereitungsdienst ist, kann sich daran unmittelbar orientieren. Erfahrenen Lehrkräften mag das Konzept als Anregung dienen.

Funke-Wieneke warnt „vor der Auflösung der Lehrertätigkeit in den Mythos technischer Erzeugung von Unterrichtsereignissen“ (1997, S.196). Ich stimme ihm zu. Sportunterricht funktioniert nicht immer so, wie planungsdidaktische Konzepte uns dies glauben machen wollen. Dennoch ist es hilfreich, sich eine Planungsstrategie zurechtzulegen, die auf einigen festen Elementen basiert. Dies gilt auch, wenn man Mit- und Selbstbestimmung von Kindern bei der Unterrichtsgestaltung voraussetzt. Weil ich vom Spannungsfeld zwischen Führungsrolle der Lehrkraft und Partizipation der Kinder aus denke, spreche ich in diesem Text manchmal von „mir“ und manchmal von „uns“ – und manchmal spreche ich „Sie“ als geschätzten Leser an.

Im Folgenden handelt es sich nicht um eine zwangsläufige Reihenfolge, sondern um „eine logische Einheit. Beim Austüfteln einer Stunde geht es ... oft bunt durcheinander. Das ist kein Schaden, sondern ... eine der Voraussetzungen für die Kreativität der Planung“ (Meyer, 2004, S.100). Dabei setze ich voraus, dass man vor der Unterrichtsvorbereitung eine grobe Vorstellung davon hat, wohin man mit dem Unterricht gelangen will – eine orientierende Zielvorstellung, die später operationalisiert wird.

Im Fünfeck springen → Sportunterricht erfinden

Wenn man sich vornimmt, Unterricht zu planen, beginnt man bereits, „im sportdidaktischen Fünfeck zu springen“. Im Kopf oder im Gespräch mit den Kindern „erfindet“ man seinen Unterricht. Die fünf Ecken sind Inhalt, Raum, Zeit, soziale Struktur und Handlungen (1). Was man häufig als Bedingungsanalyse bezeichnet, erfolgt implizit, d. h., während man „im Fünfeck springt“, ermittelt man die Zielgruppen- und die Rahmenbedingungen. Meist wird man mit dem Inhalt beginnen und sich z. B. fragen: Was wollen wir machen?

In die Inhaltsecke springen

Nehmen wir an, wir beschließen, „Tarzan“ zu spielen, dann wollen die Kinder ausgiebig Zeit haben, sich diese Bewegungsform – Schwingen am Tau von A nach B – zu erschließen und sich an den dabei entstehenden Anforderungen zu erproben und zu entwickeln. Damit ist das Thema der Stunde bezeichnet. „Das Thema der Stunde benennt konkret, was der Unterrichtsgegenstand sein soll“ (Meyer, 2007, S.197). Thema und Inhalte sind nicht deckungsgleich. „Ein Unterrichtsinhalt ist die durch das gemeinsame didaktisch-methodische Handeln des Lehrers und der Schüler hergestellte Vergegenständlichung von Sach-, Sinn- oder Problemzusammenhängen“ (ebd.).

- Den *Sachzusammenhang* bildet die Aufgabe, einen Graben zwischen zwei Kästen am Tau schwingend zu überwinden.
- Der *Sinnzusammenhang* kann über die sportpädagogischen Perspektiven (s. u.) hergestellt werden.
- Der *Problemzusammenhang* besteht im potenziellen Misslingen und in der Gefährdung, die dies für die körperliche Gesundheit mit sich bringen kann.

Wir haben hier, wie so oft im Sportunterricht, ein Sicherheitsproblem (s. u.), das die Frage nach der Raumgestaltung aufwirft.

In die Raumecke springen

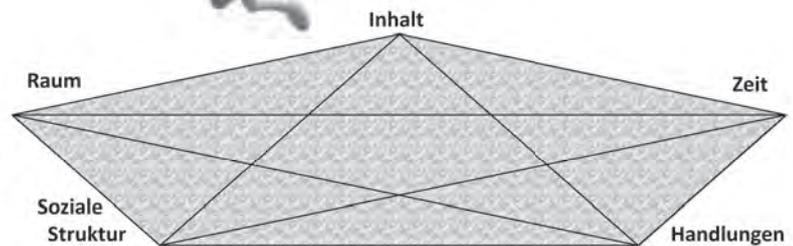
Als Raumbedingung nehme ich eine Normalturnhalle mit Standardausstattung an und gehe dabei von zweimal vier Tauen, je vier Sprungkästen und Kleinkästen, vier Weichboden- und zwölf Turnmatten aus. Damit kann ich zwei „Tarzan“-Stationen mit je zwei Tauen und unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad herstellen. Um Vielfalt zu ermöglichen und Wartezeiten kurz zu halten, wollen wir nicht nur zwei Tarzan-Stationen, sondern auch andere Spielturmstationen aufbauen. Mit diesem Gedanken erfolgt der Wechsel in die Ecke der sozialen Struktur.

In die soziale Ecke springen

Die Zielgruppenbedingungen sind vielschichtiger als die Rahmenbedingungen. Hier fragen wir uns zunächst nach der Anzahl der Kinder, nach ihrem Alter, nach ihren Vorerfahrungen, Interessen und Wünschen, nach den Bedingungen ihrer Lebenswelt, ihrer Schule und Klasse. Dann geht es an die Bildung der sozialen Struktur. Sie hat eine formelle und eine informelle Dimension.

- In der *formellen Dimension* ist zu klären, ob die Kinder als Klasse, in Gruppen bzw. Mannschaften, als Paare oder einzeln agieren sollen. Dazu muss man planen, wie diese sozialen Kategorien gebildet und durch den Unterrichtsverlauf gelenkt werden sollen. Bezogen auf den „Tarzan“ hieße das z.B.: Wir brauchen zwei Gruppen. Jede Gruppe baut eine der beiden Tauer-Stationen auf. Entscheiden Sie, wie Sie die Gruppen bilden wollen. Überlegen Sie, wer in welcher Gruppe welche Aufbauaufgabe übernehmen soll, oder ob Sie dies den Kindern überlassen wollen.
- In der *informellen Dimension* geht es darum, ein lernförderliches Klima anzubahnen. Meyer nennt hier die Komponenten Respekt, Regeln, Gerechtigkeit, Verantwortungsübernahme und Fürsorge (2007, S.211f.). Mit Blick auf den „Tarzan“ empfehle ich z.B. Folgendes: Lehrkraft und Kinder respektieren gleichermaßen Schwierigkeiten oder Angst einzelner Kinder angesichts der Grundaufgabe „Schwingen über den Graben“. Kein Kind wird deshalb beschämt (vgl. Kuhn, 2009, S.202).

Hier erahnen Sie zudem die soziale Beziehungsdynamik der Stunde. Diese ist aufgrund der besonderen Raum- und Handlungsstruktur sowie der Körperlichkeit des Sportunterrichts schwer einzuschätzen. So können in dieser „Tarzan“-Stunde z. B. Zusammenstöße, Wartezeiten oder Gruppenzusammenstellungen zu Konflikten führen. Misserfolge oder als ungerecht empfundene Situationen können Kinder wütend oder traurig machen. Andererseits können Partnerschaften und Gruppierungen entstehen, die ihre neuen, eigenen Ideen realisieren möchten, oder einzelne Kinder würden Ihnen oder der Klasse gern etwas vorführen. Notieren Sie sich (geistig) Strategien, mit denen Sie auf solche Ent-



wicklungen eingehen möchten. Während Sie dies tun, sind Sie bereits in der nächsten Ecke gelandet.

In die Handlungsecke springen

Rechnen Sie in Ihrer „Tarzan“-Stunde damit, dass Ihre Kinder

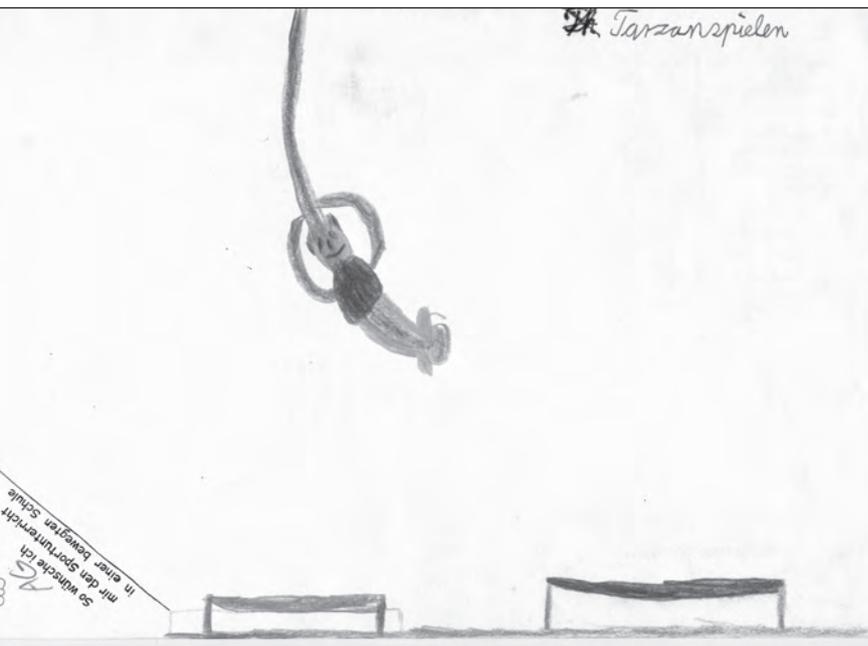
- *motorisch* handeln: rennen, auf- und abbauen, Raum gestalten, anstehen, auf den Kästen klettern, „Tarzan“ spielen, Bewegungen erfinden, Fertigkeiten erwerben, verbessern und üben, um die Wette schwingen, rangeln, schubsen, helfen, sichern und sich gegenseitig unterstützen;
- *organisatorisch* handeln: Gruppen bilden, Ablauf steuern;
- *kommunikativ* handeln: Möglichkeiten diskutieren, Regeln aushandeln, jubeln, kreischen, stöhnen, schreien, anfeuern, weinen, streiten und sich versöhnen;
- *wahnehmend* handeln: Verlauf beobachten, Sicherheit einschätzen, Bewegungen vergleichen;
- *nicht handeln wollen*: raussetzen, rumhängen, lustlos sein;

– dann werden Sie von der Dynamik der Stunde nicht so leicht überrascht.

Ihr eigenes planbares Handeln besteht in der „Tarzan“-Stunde aus

- den fünf „großen Künsten“ Kommunizieren, Organisieren, Beobachten, Vormachen und Differenzieren,
- den Haupttätigkeiten Beschreiben, Erklären, Aufgaben stellen und Unterstützen sowie ggf.
- den Regulierungsmaßnahmen Loben, Motivieren, Mut machen, Konflikte lösen und Trösten;

– kurz: Sie planen hier Ihre Präsenz (vgl. Kuhn, 2009, S.152f).



In die Zeitecke springen

An einigen Stellen des bisherigen Gedankengangs wird Ihnen die Frage der Zeiteinteilung in den Sinn gekommen sein. Zeit ist, auch wenn Unterrichtsstunden in der Regel 45 Minuten umfassen, eine flexible Bedingung. Vielleicht haben Sie ja zwei solche Einheiten unmittelbar hintereinander; dann können Sie mit den Kindern alles in Ruhe angehen. Vielleicht haben Sie tatsächlich nur 45 Minuten und davon gehen noch 15 Minuten für die „An- und Abreise“ sowie das Umziehen der Kinder weg; dann werden Sie möglichst viel selbst auf- und anschließend abbauen. Vielleicht haben Sie aber mit Ihren Kollegen vereinbart, dass diese nach Ih-



nen „Tarzan“ spielen wollen; dann können Sie alles in der Halle aufgebaut lassen.

Wenn klar ist, wie viel Zeit Ihnen zur Verfügung steht, springen Sie wieder in eine andere Ecke, um die Planung weiter voranzubringen. Dieses Springen ebbt allmählich ab und ein großer Gedanke stellt sich ein: *Warum* mache ich das eigentlich? Mit diesem Gedanken sind Sie am Fuß des Fünfer-Turms angelangt und der Aufstieg kann beginnen...

Den Fünfer-Turm besteigen → Sportunterricht begründen

Der Begründungszusammenhang entsteht beim Aufstieg und läuft auf seine Spitze – die Unterrichtsziele – zu. Je weiter unten Sie sich befinden, desto grundlegender ist der Begründungsansatz.

Auf Plattform eins: pädagogisch begründen

Sie sollten jemandem, der von Sport nichts weiß oder hält, das, was Sie mit den Kindern im Sportunterricht vorhaben, begründen können. Klafki (1963, S.135f) hat hierzu Grundfragen formuliert – drei für mich besonders bedeutsame hat Meyer (2007, S.200) in die Dimensionen „Gegenwartsbedeutung“, „Zukunftsbedeutung“ und „exemplarische Bedeutung“ gefasst. Mit mindestens einer dieser Bedeutungen sollten Sie für Ihren Sportunterrichtsinhalt immer argumentieren können. Ich will es für den „Tarzan“ versuchen: Die sagenhafte Gestalt des „Tarzan“ spielt auf der Grundlage von Büchern, Hörspielen und Filmen in der Fantasiewelt von Kindern eine Rolle, die immer wieder zu gedanklichen und motorischen Assoziationen Anlass gibt. Das Schwingen stellt eine häufig gewünschte und lustvoll erlebte elementare Bewegungsaktivität von Kindern dar. Der „Tarzan“ stillt insofern ein unmittelbar gegenwärtiges Bedürfnis der Kinder. Bewegungsaktivitäten, so zeigen gehirnphysiologische Studien, fördern nicht nur die motorische, sondern auch die kognitive Entwicklung. Der „Tarzan“ stellt insofern eine Gelegenheit zum Erwerb zukunftsbedeutsamer Kompetenzen dar. Das Schwingen ist eine universale Bewegungsform: Uhrpendel, Saiten, Lichtwellen, Atome, Planeten schwingen... Der „Tarzan“ bildet insofern ein Urprinzip des Lebens exemplarisch ab.

Auf Plattform zwei: Sinn machen

Kurz (1977; 2004) hat uns gezeigt, dass sportlichen Situationen unterschiedlicher Sinn zugeschrieben werden kann, und er hat uns von hier aus den Weg zu den sog. pädagogischen Perspektiven des Sportunterrichts gewiesen, wie wir sie in den meisten deutschsprachigen Sportlehrplänen vorfinden. In Ihrer Unterrichtsplanung geht es nun darum, den Inhalt mit solchen Perspektiven

begründen zu können. Dabei können Schwerpunkte gesetzt werden. Will man alle Perspektiven gleichermaßen heranziehen, so könnte man aussagen: Beim „Tarzan“ geht es um ein spielerisches *Wagnis*, dessen Vollzug einen besonderen *Eindruck* mit sich bringt und auf einer individuell bedeutsamen *Leistung* basiert bzw. zu einer solchen führt. Ggf. gestalten die Kinder den Schwung *kreativ*, beziehen sich dabei auf *andere Kinder* und tragen zu guter Letzt eine *Ressourcenstärkung* davon – ein mehrperspektivisch sinnvolles Unterfangen also.

Auf Plattform drei: konzeptionell einordnen

Im Sinn von Funke-Wienekes Grundidee der „Vermittlung zwischen Kind und Sache“ (1997) kann sich die konzeptionelle Einordnung Ihres Unterrichts auf drei Ebenen abspielen: der Sportvermittlung, der Sportartenvermittlung und der Fertigkeitenvermittlung.

- Auf der ersten Ebene liegen die *sportdidaktischen Konzepte*. Seit den 1970er Jahren entstehen schriftlich begründete Zusammenhänge von Antworten auf die Fragen nach dem Auftrag des Schulsports (Warum?), nach seinen Zielen (Wozu?), nach seinen Inhaltsbereichen (Was?) und nach seinen Vermittlungsformen (Wie?). Balz (2009) hat hierzu einen gelungenen Klassifikationsversuch vorgelegt, in dem er die Konzepte einer konservativen, einer alternativen und einer intermediären Ausrichtung zuordnet. Studierende und Studienreferendare sollten diesen Schritt explizit vornehmen, weil er der Selbstvergewisserung dient. Im Laufe der Jahre verliert er mit der Erfahrung und der damit verbundenen „fachdidaktischen Selbstfindung“ an Bedeutung, weil jede Lehrkraft ihr ganz persönliches Konzept entwickelt (vgl. Kuhn, 2009, S.124).
- Auf der zweiten Ebene liegen die *sportartendidaktischen Konzepte*. So gibt es beispielsweise in der Sportspieldidaktik das „Spielgemäße Konzept“ von Dietrich, Dürrwächter und Schaller (1976/2007) und das „Genetische Konzept“ von Loibl (2001). Für die „Tarzan“-Stunde kann das normfreie Turnen als Konzept gelten.
- Auf der dritten Ebene liegen die *Fertigkeitenvermittlungskonzepte*. Neben die traditionellen Übungsreihen ist hier in den letzten Jahren das „Differenzielle Lernen“ getreten, bei dem es nicht um die möglichst ökonomische – lehrerzentrierte – Ansteuerung eines Leitbilds unter Zuhilfenahme von Fehleranalyse und -korrektur geht, sondern um das – schülerorientierte – „Abtasten des Lösungsraumes“ mit dem Ziel einer maximalen Variabilität (Schöllhorn et al., 2009).

Die Aufgabe, die sich in der Unterrichtsplanung hier stellt, ist, zu ermitteln: Was bin ich eigentlich für ein Typ? Bin ich eher konservativ, alternativ oder pragmatisch? Bin ich eher strukturiert, chaotisch oder experimentierfreudig? Was das für Ihre „Tarzan“-Stunde konkret bedeutet, möchte ich Ihnen überlassen. Wie auch

immer: es kommt darauf an, dass Sie sich dessen bewusst sind und Ihren Unterricht in den fachdidaktischen Hintergrund einordnen können.

Auf Plattform vier: im Lehrplan verankern

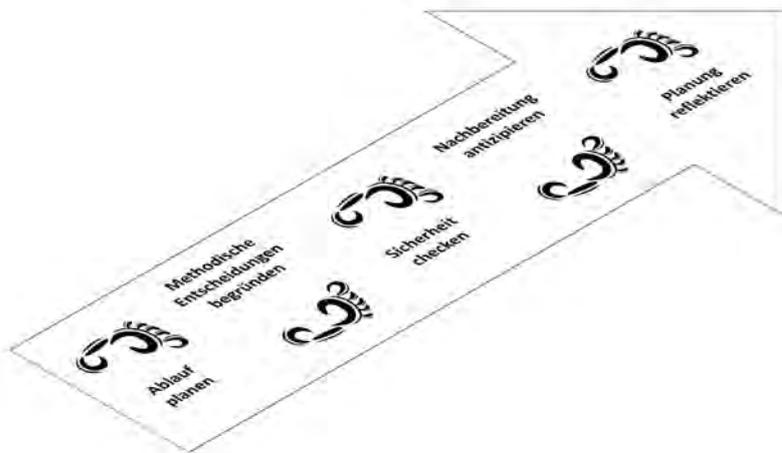
Eine „Tarzan“-Stunde kann z.B. im Lehrplan für die Bayerische Grundschule auf diese Aussagen Bezug nehmen: „Die Schüler sollen durch das Erlernen einfacher turnerischer Bewegungsgrundformen ihre koordinativen Fähigkeiten verbessern sowie ihre Gesamtkörpermuskulatur kräftigen. In kreativ gestalteten Gerätearrangements gelangen sie durch Mut und Selbstüberwindung zu Erfolgserlebnissen. Im zielgerichteten Einsatz der entsprechenden Großgeräte (Barren, Kästen, Schwebebalken, Reck, Ringe, Sprungbrett, Mini-Trampolin), auch in Kombination mit Kleingeräten, lernen die Schüler, einfache turnerische Übungen auszuführen“. Beispiele: „An Geräten hangeln, klettern, schwingen und hängen (...), Schwingen mit Tau oder Ringen z. B. von Kasten zu Kasten, auch mit Balltransport oder weiteren Zusatzaufgaben“ (2).

Mit der Beziehung auf solche Aussagen haben Sie Ihren Unterricht zu Ihrer eigenen Sicherheit im Lehrplan verankert und können nun zur fünften Plattform aufsteigen, womit Sie Ihren Ursprungsgedanken, den Sie bereits vor dem Fünfeck hatten, wieder aufgreifen.

Auf Plattform fünf: die Ziele formulieren

Ihr Hauptziel könnte lauten: Die Kinder sollen einen Kastengraben durch Schwingen am Tau in Klimmzughaltung mit einleitendem Absprung, Landevorbereitungsbewegung und abschließender sicherer Landung überwinden können. Sie haben es schon bildlich vor Augen und freuen sich über die gelungenen Versuche der Kinder. Damit ist eine Reihe untergeordneter Ziele





Fünf Schritte Anlauf nehmen → Sportunterricht konkretisieren

Die Konkretisierung umfasst die Schritte Ablaufplan, Begründung der methodischen Entscheidungen, Sicherheits-Check, Vorüberlegung zu Auswertungskriterien und Gütekriterien der Unterrichtsplanung.

Beim ersten Schritt: den Ablauf planen

Als Ablaufplan empfehle ich eine Tabelle mit Zeit-, Ziel-, Handlungs- und Organisationsspalte – das sog. Artikulationsschema (hier ein Ausschnitt, siehe Tabelle links).

Beim zweiten Schritt: die methodischen Entscheidungen begründen

Schorch (2007, S.246-248) empfiehlt hierzu folgende Kategorien – ich gebe jeweils ein Beispiel für die „Tarzan“-Stunde dazu und versuche dabei, „vom Kind aus“ zu denken:

- *Begründung der Unterrichtsstruktur:* Die Kinder müssen die „Tarzan“-Stationen mehrere Minuten lang aufbauen. Sie kommen jedoch mit großem Bewegungsdrang in die Turnhalle. Deshalb erscheint eine Spielphase zu Unterrichtsbeginn sinnvoll.
- *Begründung der Unterrichtsformen:* Das Kreisgespräch dient dem Verbalisieren und dem Austauschen von Informationen zwischen den Gruppen. Den Wechsel zwischen den Formen steuert die Lehrkraft. Bei Gefahr kann auch das von einem Kind betätigte „Stopp-Signal“ eine Unterbrechung oder einen Wechsel zum Kreisgespräch auslösen.
- *Begründung der Unterrichtsmittel:* Die Verwendung von Tauen, Kästen und Matten ergibt sich aus der Aufgabenstellung. Die Art der Verwendung hingegen richtet sich nach den Sicherheitsanforderungen und nach den unterschiedlichen Möglichkeiten der Kinder.
- *Begründung der Lehrtechniken:* Die Techniken der Lehrkraft in der „Tarzan“-Stunde lassen sich mit den Begriffen „Moderation“ und „Aufgabenorientierung“ kennzeichnen. Den Hintergrund bildet hier der emanzipatorische Ansatz der Selbsterziehung in einem pädagogischen Rahmen (Kuhn, 2009, S.222).
- *Begründung der Unterrichtsorganisation:* Wenn Kinder nicht nur „turnen“ lernen sollen, müssen sie auch Gelegenheit erhalten zu lernen, wie man Turngeräte aufbaut, wie man Gruppen zusammenstellt und wie man Sicherheit entwickelt.

Beim dritten Schritt: die Sicherheit checken

Sicherheit ist ein Spezialthema des Sportunterrichts. Aufgrund seiner strukturellen Offenheit besteht im Sportunterricht immer Verletzungsfahrer. Nicht zuletzt

Zeit	Ziele	Handlungen (L=Lehrkraft, K=Kinder)	Organisation
...			
8:00	6, 7, 8	L/K: Stationen aufbauen L/K: Kreisgespräch zur Übungsorganisation, „Stopp-Signal“ vereinbaren	4 Gruppen mit je 5-8 Kindern, Tauen, Kästen, Kleinkästen, Weichbodenmatten, Turnmatten, Recks, Sprossenwand, Bänke
20:00	1, 2, 9, 11, 12, 13	K: „Tarzan“ erproben, Sicherheit einschätzen L: Beobachten, nachregulieren, unterstützen	Taue mit verschiedenen Schwierigkeitsstufen, Gruppenarbeit mit selbständigem Wechsel von Stufe zu Stufe innerhalb der Gruppe
...			

verbunden, die man am besten klassifiziert und operationalisiert, damit man sie leichter ansteuern und ihr Erreichen besser erkennen kann. Außerdem ist es sinnvoll, sie zu nummerieren, um sie kommunizieren und in die Zielspalte des Artikulationsschemas (s. u.) eintragen zu können. Ich empfehle eine Klassifikation nach motorischen (z. B. „Klimmzug halten“), instrumentellen (z. B. „Kasten aufbauen“), sozialen (z. B. „anderen helfen“), kognitiven (z. B. „Sicherheit einschätzen“), emotionalen (z. B. „Angst bewältigen“) und motivationalen (z. B. „Leistung erleben“) Zielen sowie eine Formulierung der Ziele als beobachtbares Handeln der Kinder.

Bevor Sie zum finalen Anlauf ansetzen, formulieren Sie eine zusammenfassende Begründung der Zielsetzungen, z. B.: Der „Tarzan“ knüpft an die Lebenswelt und die Wunschvorstellungen der Kinder an, er erweitert die motorischen Grundfähigkeiten und trägt zur Stärkung der Selbstwirksamkeit bei. Und damit gehen Sie über zur Konkretisierung.

deshalb ist die Aufgabe des Sport-Unterrichtens die anspruchsvollste Lehraufgabe in der Schule.

Der Sicherheits-Check für die „Tarzan“-Stunde hat eine materiale und eine soziale Dimension. In der materialen Dimension geht es um die Funktion, den Transport und die Platzierung der Geräte. In der sozialen Dimension geht es um die Bedürfnisse, Möglichkeiten und Grenzen der Kinder – individuell und hinsichtlich ihrer Beziehungen zueinander und zur Lehrkraft. Günzel plädiert in diesem Zusammenhang nicht dafür, Risikofaktoren zu eliminieren, sondern verantwortungsbewusst mit ihnen umzugehen und die kindliche Sicherheitskompetenz zu fördern (2003, S.194). Für Ihre Planung heißt das z.B.: Lehrkraft und Kinder vereinbaren ein „Stopp-Signal“ für das „Einfrieren“ der Situation bei Gefahr. Dabei gilt: Lieber einmal zu oft gewarnt als einmal zu wenig!

Beim vierten Schritt: vorausschauen und Kriterien der Nachbereitung formulieren

Das Vorausschauen auf die Nachbereitung verbessert die Planung und erhöht den Bewusstseitsgrad im Unterricht. Das Standardkriterium ist die Zielerreichung. Daneben können Sie Ihren Unterricht auswerten nach den Kriterien Sicherheit, Organisationsqualität, Kommunikation, Raumweg, Kinderfreude, individuelle Fortschritte, besondere Ereignisse uvm.

Beim fünften Schritt: einen letzten Blick zurück werfen und die Planung reflektieren

Am Ende Ihrer Planung blicken Sie zurück und prüfen Ihre Vorbereitung an dem, was Meyer (2007, S.127) „Gütekriterien der Unterrichtsplanung“ nennt.

- **Authentizität:** Passt der Entwurf zu Ihnen, handelt es sich um eine eigenständige und kreative Bearbeitung der Planungsaufgabe → haben Sie selbst Lust und die Fähigkeit, „Tarzan“ zu spielen?
- **Stimmigkeit:** Sind die analysierten Lehr-Lern-Bedingungen und die didaktisch-methodischen Entscheidungen gut aufeinander abgestimmt → spüren Sie schon den Flow Ihres „Tarzan“-Unterrichts?
- **Offenheit:** Werden die Kinder im Entwurf als aktive Mit- oder Gegenspieler des Lehrers erfasst, werden Planungsalternativen durchdacht → sind Sie bereit, sich auf kreative Interpretationen Ihrer „Tarzan“-Unterrichtsidee einzulassen?
- **Fachliche Korrektheit:** Sind die fachwissenschaftlichen, lernpsychologischen, allgemein- und fachdidaktischen Annahmen des Entwurfs korrekt → sind Sie, was die Gestaltung des normfreien Turnens betrifft, up to date?

Wenn Sie viermal mit einem voreifigen „Ja!“ antworten, haben Sie die Vorbereitung Ihres Sportunterrichts abgeschlossen. Sie können nun Ihren Blick wieder nach vorn richten und sich...

Fallen lassen

Sie lassen sich in den Raum-Zeit-Menschen-Strudel des Sportunterrichts hineinfallen und werden voller Begeisterung Teil dieses immer wieder sich selbst erschaffenden Geschehens, das das Lehr(er)leben so schön macht. Unabhängig davon, welcher pädagogischen Idee Sie anhängen, welchem didaktischen Konzept Sie folgen oder wie Sie ihn geplant haben – Sportunterricht ist immer ein spannender, manchmal rauschhafter Prozess, der aus der Kooperation aller Beteiligten entsteht. Gleichwohl bedarf es natürlich der Kunst eines „Dirigenten“, der diese Entwicklung verantwortlich leitet – wohl wissend, dass er nichts ist ohne sein Orchester. Doch davon soll ein andermal erzählt werden...

Anmerkungen

- (1) Meyer (2007, S.176) spricht von einem „didaktischen Sechseck“. Ich nehme hier die Zielstellung aus dem Sechseck heraus, weil ich meine, dass das Ziel einer Stunde die anderen „Ecken“ begründen kann, – und erhalte so ein Fünfeck. Damit will ich Meyers Konzept nicht infrage stellen. Für meine Konstruktion ist diese Anpassung jedoch erforderlich.
- (2) Zugriff am 20.11.2010 unter <http://www.isb.bayern.de/isb/download.aspx?DownloadFileID=7e91d386a33c98d7d1e34308cda6622b> (S.206).

Literatur

- Balz, E. (2009). Fachdidaktische Konzepte update oder: Woran soll sich der Schulsport orientieren? *Sportpädagogik*, 33 (1), 25-32.
- Dietrich, K., Dürrwächter, G. & Schaller, H.-J. (1976). *Die Großen Spiele*. Wuppertal: Putty.
- Dietrich, K., Dürrwächter, G. & Schaller, H.-J. (2007). *Die Großen Spiele* (6. überarb. Aufl.). Aachen: Meyer & Meyer.
- Funke-Wieneke, J. (1997). *Vermitteln zwischen Kind und Sache. Erläuterungen zur Sportpädagogik*. Seelze: Kallmeyer.
- Günzel, W. (2003). Sicherheits- und Wagniserziehung im Sportunterricht. In G. Köppe & J. Schwier (Hrsg.), *Handbuch Grundschulsport* (S.191-216). Baltmannsweiler: Schneider.
- Klafki, W. (1963). *Studien zur Bildungstheorie und Didaktik*. Weinheim: Beltz.
- Kuhn, P. (2009). *Kindgemäße Bewegungserziehung*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Kurz, D. (1977). *Elemente des Schulsports. Grundlagen einer pragmatischen Fachdidaktik*. Schorndorf: Hofmann.
- Kurz, D. (2004). Von der Vielfalt sportlichen Sinns zu den pädagogischen Perspektiven im Schulsport. In P. Neumann & E. Balz (Hrsg.), *Mehrperspektivischer Sportunterricht. Orientierungen und Beispiele* (S.57-70). Schorndorf: Hofmann.
- Loibl, J. (2001). *Basketball. Genetisches Lehren und Lernen*. Schorndorf: Hofmann.
- Meyer, H. (2004). *Was ist guter Unterricht?* Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Meyer, H. (2007). *Leitfaden Unterrichtsvorbereitung*. Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Schöllhorn, W. I., Beckmann, H., Janssen, D. & Michelbrink, M. (2009). Differenzielles Lehren und Lernen im Sport: ein alternativer Ansatz für einen effektiven Schulsportunterricht. *sportunterricht*, 58 (2), 36-40.
- Schorch, G. (2007). *Studienbuch Grundschulpädagogik*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.



PD Dr. Peter Kuhn

ist Dozent für Sportpädagogik am Institut für Sportwissenschaft der Universität Bayreuth.

Universität Bayreuth
Institut für Sportwissenschaft
Universitätsstr. 30
95440 Bayreuth
E-Mail: peter.kuhn@uni-bayreuth.de

Die kurzfristigen physiologischen Auswirkungen einer täglichen Sportstunde

Ergebnisse einer Pilotstudie mit Schülerinnen und Schülern einer vierten Klasse

Andreas Osterroth, Frank Spang & Jürgen Gießing



Andreas Osterroth
ist Realschullehrer mit den Fächern Sport, Mathematik und Deutsch.

Angeregt durch die von *sportunterricht* angestoßene Diskussion über die tägliche Sportstunde (Serwe & Seyda, 2009) wurden in der vorliegenden Studie physiologische und affektive Auswirkungen einer täglichen Sportstunde in einer Grundschulklasse überprüft.

Trotz der bislang durchgeführten Pilotprojekte zum Themenbereich der täglichen Sportstunde, die z.T. auch im Kontext der Bewegten Schule diskutiert wird, gibt es hinsichtlich der messbaren physiologischen Auswirkungen der täglichen Sportstunde noch weiteren Forschungsbedarf. Ein Grund dafür liegt darin, dass eine entsprechende Evaluation einen sehr hohen Aufwand erfordert, weshalb in Ermangelung anderer diagnostischer Verfahren oftmals auf Koordinationstests oder gar auf die Auswertung des BMI zurückgegriffen werden muss. Die vorliegende Studie, in der u.a. ein aufwändiges Analyseverfahren zur Körperzusammensetzung bei Kindern angewendet werden konnte, möchte dazu beitragen, einige der offenen Fragen zu beantworten.

Stand der Forschung

Die tägliche Sportstunde ist zwar ein aktueller, aber keineswegs ein völlig neuer Ansatz. Schon im Jahr 1936 gibt es erste Erhebungen über die Auswirkungen einer täglichen Turnstunde auf die Schülerinnen und Schüler, bei denen klar wird, dass sich diese vorteilhaft sowohl auf die Haltung der Kinder als auch auf ihre Leistungen im Schulsport auswirkt (Wendler, 1936). Die positiven Ergebnisse, die auch von anderen Autoren dieser Zeit bestätigt werden (Sippel, 1927; Kindermann, 1927) genügen aber aus heutiger Sicht nicht den erforderlichen methodischen Ansprüchen, weshalb ihre Aussagekraft in Bezug auf die aktuelle Debatte begrenzt ist (Paschen, 1971).

Doch auch die ersten sportwissenschaftlich abgesicherten Ergebnisse bestätigen die früheren Versuche

und legen nahe, dass die tägliche Sportstunde einen beachtlichen positiven Einfluss sowohl auf die sportliche Leistungs-, als auch auf die Konzentrationsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler hat (Gärtner, 1965). Stellvertretend für die Untersuchungen vor 1970 steht die Studie „Grundschulturnen“ des Institutes für Leibesübungen der Universität Hamburg, welche neben den eigenen erhobenen Daten alle bisherigen Forschungsergebnisse mit in ihre Betrachtung einbezieht. Über einen Untersuchungszeitraum von zwei Jahren hinweg hatten vier Klassen eine tägliche Bewegungszeit von 20 Minuten. Obwohl die Studie ursprünglich für einen Zeitraum von vier Jahren geplant war, lassen die in den zwei Jahren gewonnenen Ergebnisse eindeutige Rückschlüsse zu und bekräftigen die Forderung nach einer täglichen Sportstunde (Paschen, 1971).

Aktuelle Publikationen

Bewegung in vielfältiger Form gilt seit langem als ein anthropologisches Grundbedürfnis, das bereits bei Rousseau thematisiert wird, der in seinem *Emile* den Ratschlag gibt, den Zögling „ständig in Bewegung zu halten, ihn rennen, schreien und sich anstrengen lassen“ (Müller, 1999). Dass diese Forderung oft im Widerspruch zum Bewegungsaufkommen heutiger Schülerinnen und Schüler steht, wird anhand zahlreicher Publikationen hierzu deutlich. In diesem Zusammenhang sei auf die Diskussionen im Rahmen der Themen *Bewegte Schule* verwiesen.

In „*Bewegte Grundschule*“ betont Müller (1999), dass Bewegung von vielen Didaktikern und Pädagogen als ein äußerst wichtiger Teil des Schullebens angesehen wurde und noch immer wird. So ist es neben Montessori auch Petersen, der immer wieder die Bedeutung von Bewegung für den Schulalltag betont.

Doch auch die Autoren dieses Ansatzes sehen den klassischen Schulsport als Ausgangspunkt und Grundlage für ihre Ideen, ohne den eine weitere Bewegung im Unterricht kaum möglich wäre (Müller, 1999).

Die meisten Publikationen in diesem Kontext befassen sich mit den positiven Aspekten eines mit Bewegung durchsetzten Schulalltages und belegen, dass ein „bewegtes Lernen“ fruchtbare Auswirkungen auf das Lernen in allen Fächern haben kann. Die tägliche Sportstunde hat einen anderen, von diesen Erkenntnissen aber nicht grundsätzlich abweichenden Ansatz, der darin besteht, dass nicht nur die Quantität von Bewegung durch eine tägliche Sportstunde sichergestellt werden soll, sondern auch ihre Qualität. Um diese sicherzustellen, wird gefordert, dass die tägliche Sportstunde nicht fachfremd, sondern von ausgebildeten Sportpädagogen erteilt werden soll.

Grundgedanken und Legitimation einer täglichen Sportstunde

Der wöchentliche Schulsport, der allzuoft nicht den eigentlich vorgeschriebenen Umfang von drei Stunden erreicht und meist nur zweistündig erteilt wird, hat allein aufgrund seiner zeitlichen Rahmenbedingungen nur begrenzte Möglichkeiten, dem Bewegungsmangel vieler der heutigen Schüler entgegenzuwirken. Die Forderung nach dem Erteilen der sicheren dritten oder sogar täglichen Sportstunde wird immer lauter geäußert. Stellvertretend sei hier die Forderung der European Physical Education Association (EUPEA) (Zirolì, 2006) genannt. Im Rahmen des vom Berliner Robert Koch-Institut veröffentlichten Kinder- und Jugendgesundheitssurveys 2007 zeigte sich, dass 15% der Kinder und Jugendlichen zwischen drei und 17 Jahren als übergewichtig, 6,3% sogar als adipös eingestuft werden. Weitere Studien befassen sich mit der Konzentrationsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler und ihren motorischen Fähigkeiten und stellen einen zunehmenden Anteil von Schülerinnen und Schülern mit Defiziten in diesen Bereichen fest.

Die Sportwissenschaft sieht die Schule und damit den Schulsport an dieser Stelle ebenso in der Pflicht wie das Elternhaus, den Kindern und Jugendlichen „ausreichende Bewegungs- und Belastungsmöglichkeiten“ zu bieten (Weineck, 2000).

Erhöhte Bewegungszeiten allein reichen dabei jedoch nicht aus. Um positive körperliche Anpassungserscheinungen zu ermöglichen, muss das Sporttreiben bestimmte Mindestanforderungen erfüllen in Bezug auf die determinierenden Parameter Häufigkeit, Dauer, Umfang und Intensität (Weineck, 2000).

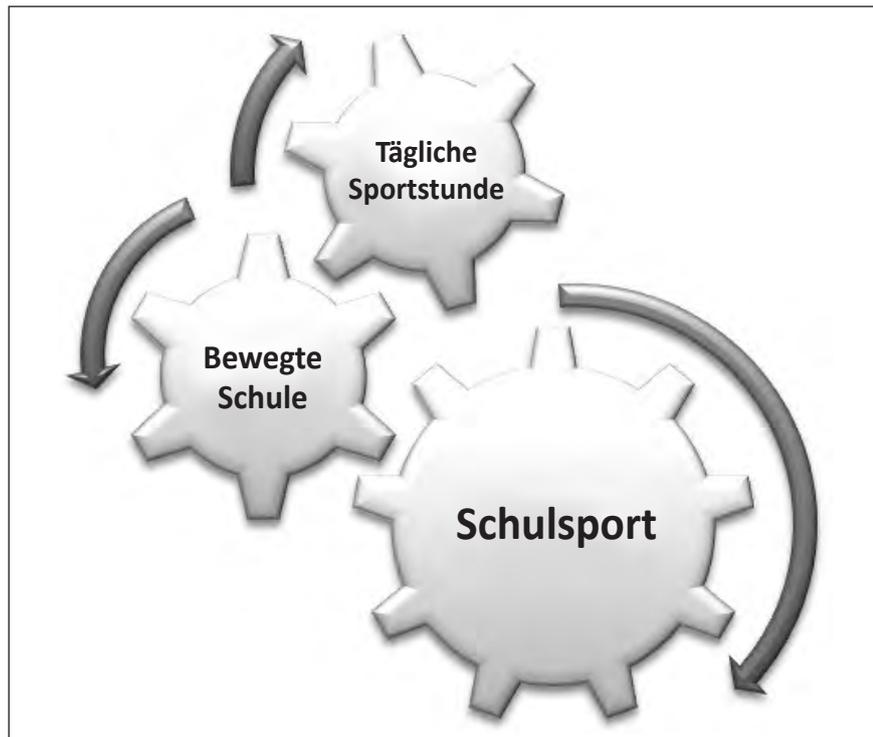


Abb.1: Verzahnung von Schulsport, Bewegter Schule und täglicher Sportstunde

Aktuelle Projekte

Im deutschsprachigen Raum gibt es mehrere Projekte zur täglichen Sportstunde, von denen an dieser Stelle zwei exemplarisch vorgestellt werden sollen.

Eines der quantitativ umfangreichsten ist das Schweizer Projekt „Jedem Schulkind seine tägliche Sportstunde – Ein Projekt für die Zukunft“ (www.taeglichesportstunde.ch). Dem Projekt angeschlossen haben sich mittlerweile sechs Schulen, wodurch eine breite Datenbasis für die Evaluation zur Verfügung steht.

Im Rahmen des Projektes wurden schon mehrere Bachelor- und Masterarbeiten erstellt, um es vielfältig zu evaluieren. Die Ergebnisse stellen Verbesserungen in den Bereichen Konzentration, Motorik und Gleichgewicht fest. Interessant für die nun vorzustellende Untersuchung ist die positive Auswirkung der täglichen Sportstunde auf das Freizeitverhalten der Probanden, von denen 60% angaben, nun mehr Sport in der Freizeit zu treiben.

Weiter sei das eingangs angesprochene Projekt „Tägliche Sportstunde an Grundschulen in NRW“ genannt, welches unter anderem auch viele Materialien für Schulen anbietet, die selbst ähnliches vorhaben. Die Ergebnisse zeigen vor allem im psychomotorischen und sozialen Bereich Fortschritte bei den Schülerinnen und Schülern, wie die betreuenden Lehrkräfte feststellen konnten (Serwe & Seyda, 2009). Gerade die von den Kindern geäußerten Befindlichkeiten, die in ähnlicher Form auch Teil dieser Untersuchung sein werden, lie-



Frank Spang
ist Sportlehrer und unterrichtet an der Grundschule Ludweiler-Lauterbach.

Tab. 1: Aktivklasse

Gruppenzusammensetzung

Schüler	Alter	Größe (cm)	Geschlecht	Gewicht (kg)
1	9	142	m	33,55
2	9	141	w	32,00
3	11	158	w	47,90
4	10	143	w	30,85
5	10	142	w	30,00
6	10	142	w	30,65
7	10	152	w	47,35
8	10	151	m	40,75
9	10	149	w	34,60
10	10	147	m	38,50
11	9	139	m	29,95
12	10	138	w	26,50
13	9	130	m	25,50
14	11	145	m	48,55
15	9	138	m	33,80
16	10	149	m	44,55
17	10	141	w	35,25
18	10	128	m	24,10
19	10	147	m	30,90
20	10	158	m	51,70

Tab. 2: Kontrollgruppe

Schüler	Alter	Größe (cm)	Geschlecht	Gewicht (kg)
1	10	157	m	54,50
2	9	139	m	27,65
3	10	141	m	34,00
4	10	141	w	35,00
5	9	135	w	26,55
6	10	127	w	31,00
7	10	145	m	43,35
8	10	154	m	51,85
9	10	144	m	42,30
10	10	147	w	35,85
11	10	142	w	36,50
12	10	142	m	38,50
13	10	142	w	48,60
14	9	139	m	28,80
15	11	143	w	35,20

Ben Rückschlüsse auf die positiven Effekte einer täglichen Sportstunde zu.

Beschreibung der Untersuchung

Durchführung

Um die kurzfristigen Affekte und Effekte einer täglichen Sportstunde zu untersuchen, werden zwei vierte Klassen herangezogen, die in sich zwar selbstverständlich heterogen waren, aber sich hinreichend ähnelten, um eine reliable Auswertung zu ermöglichen. Eine Klasse, die „Aktivklasse“, führt über einen Zeitraum von sechs Wochen an jedem Schultag eine Sportstunde durch, während die Kontrollgruppe nur am normalen Sportunterricht der Schule teilnimmt.

Organisatorisch wird das Einbetten der zusätzlichen Stunden so gelöst, dass diese in der ersten Stunde stattfinden, bis auf montags und freitags, da der Sportunterricht hier bereits zu späterer Zeit in den Stundenplan integriert ist.

Untersuchungsdesign

Durch das Auswählen zweier Grundschulklassen mit 15 bzw. 20 Schülerinnen und Schülern lassen sich bestimmte Störgrößen, die die zu untersuchenden Zielgrößen beeinflussen, nicht ausschalten. Hierzu gehört z. B. das Sporttreiben während der Freizeit der Kinder, ihr Medienkonsum, also die bewegungsfreie oder zumindest -arme Zeit und natürlich die Ernährung. Diese Faktoren wurden für die Studie nicht ermittelt. Eine Randomisierung der Gruppen kam auf Grund der vorhandenen Klassenstruktur ebenfalls nicht in Frage. Dies muss bei der Interpretation der Daten bedacht werden.

Datenerfassung

Körperanalysegerät

Der wichtigste Eckpfeiler der Untersuchung ist ein Körperanalysegerät, welches die 8-Elektroden-BIA-Methode nutzt. Das Prinzip dieser Methode ist es, die Körperzusammensetzung der Probanden mit Hilfe von acht Elektroden zu messen, um die Erfassung der einzelnen Körpersegmente zu ermöglichen. Das Gerät nutzt die Impedanzmessung, welche auf der Tatsache beruht, dass elektrischer Strom mit anderen Widerständen durch Muskelgewebe und Blut fließt, als durch Gewebe mit höherem Fettanteil. Auf diese Weise sind die Werte für jede einzelne Körperpartie abschätzbar. Dieser Test wird jeweils vor und nach dem Untersuchungszeitraum sowohl mit der Aktivklasse, als auch mit der Kontrollgruppe durchgeführt.

Der Vorteil der Bioimpedanzanalyse liegt auf der Hand. Sie liefert qualitativ differenzierte Daten, die weit über eine Bestimmung der rein quantitativen Relation von Körpergröße und -gewicht hinausgehen. Allein die Bestimmung des BMI liefert keine Informationen über die Körperzusammensetzung und damit auch nicht über mögliche Veränderungen der Körperzusammensetzung, die sich nicht zwangsläufig in einer Gewichtszunahme oder -abnahme äußern.

Fragebogen

Der Fragebogen wird von den Kindern am Ende der Untersuchung beantwortet und versucht, die affektiven Momente der täglichen Sportstunde zu bestimmen. Neben dem Hauptthema der täglichen Sportstunde werden die Kinder ebenfalls nach ihrem Freizeitverhalten befragt, vor allem nach ihren sportlichen Aktivitäten. Auch wenn der Fragebogen sehr kindgerecht formuliert ist und die Schülerinnen und Schüler nach bestem Wissen und Gewissen antworten, bleibt zu erwähnen, dass so nur ein Trend zu erhalten ist, keinesfalls eine verallgemeinerbare Aussage über die Auswirkungen einer täglichen Sportstunde. Dennoch sind die Daten aufschlussreich und spiegeln die subjektiven Eindrücke der Schülerinnen und Schülern wider.

Ergebnisse der Untersuchung

Physiologische Veränderungen

Untersucht wurden mögliche Veränderungen der Muskel- und Fettmasse der Kinder im Untersuchungszeitraum. Die Überprüfung der Differenzen von Körperfett und Muskelmasse vor und nach dem Untersuchungszeitraum mittels des Mann-Whitney-Tests ergab, dass es vor allem im Bereich der Beine signifikante Unterschiede zwischen Aktivklasse und Kontrollgruppe gibt. Für die Veränderungen im Bereich Körperfett ergibt sich eine Signifikanz von 0,043, für die Muskelmasse sogar 0,021. Zwar muss weiter der Aspekt der Störgrößen im Auge behalten werden, aber dennoch sind die Ergebnisse sehr aussagekräftig.

Es ist offensichtlich, dass für die Aktivklasse positive Werte ermittelt werden können. Im Schnitt reduziert sich ihr Körperfett um 0,6% und ihre Muskelmasse steigt um 0,4% an. Bei der Kontrollgruppe stellt sich die Entwicklung anders dar. Hier verlieren die Schülerinnen und Schüler 0,01% Körperfett, während sie 0,1% an Muskelmasse abbauen (s. Abb. 2).

Auf den ersten Blick erscheinen die Werte unspektakulär, gewinnt die Aktivklasse doch gerade einmal 0,07% an Muskeln. Betrachtet man hingegen die absoluten Werte der fettfreien Masse des Körpers und vergleicht die Veränderungen der aktiven Klasse mit der Kontrollgruppe, stellt sich die Situation schon deutlicher dar. Die Signifikanz dieser Veränderungen beträgt 0,05.

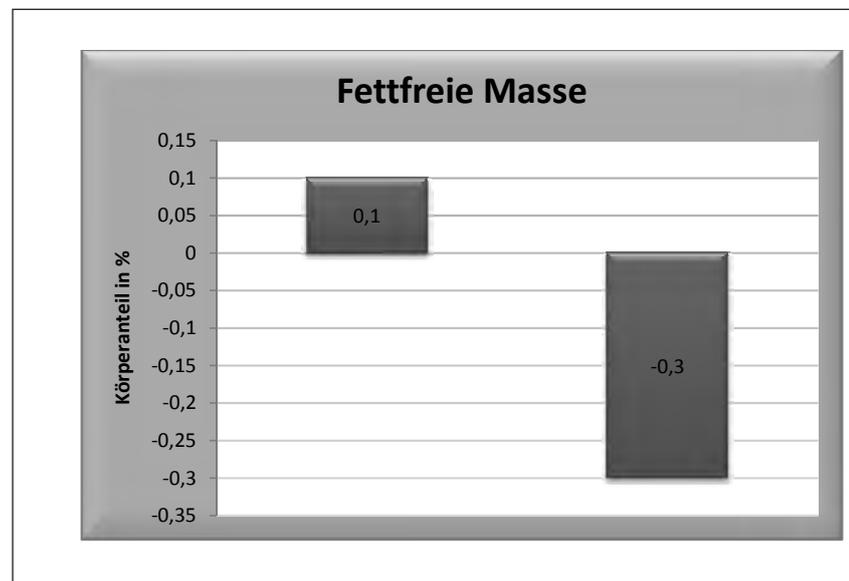
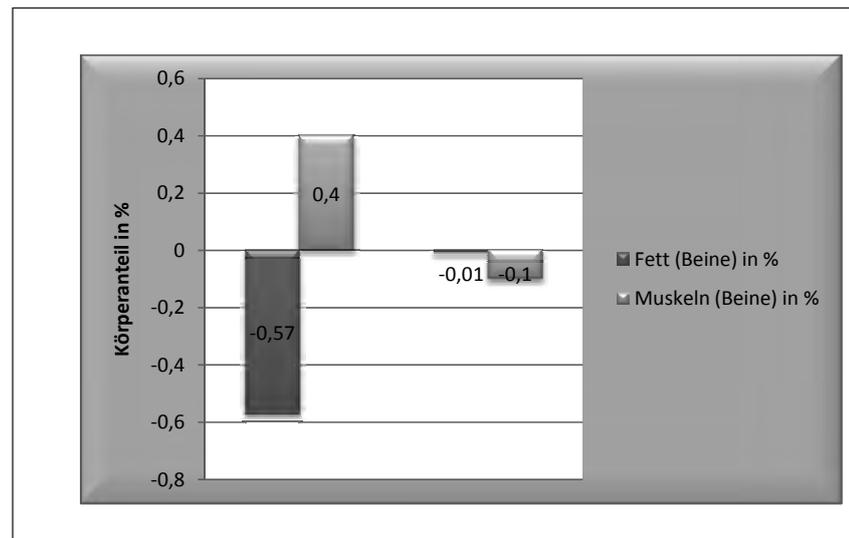
Die absoluten Werte betrachtend sieht man, dass die Differenz zwischen den beiden Klassen fast ein halbes Kilogramm beträgt (s. Abb. 3). Hierbei ist ebenfalls zu beachten, dass die Klassen dieses Verfahren nur über sechs Wochen hinweg durchführten. Über einen längeren Zeitraum ist davon auszugehen, dass weitere, positive Entwicklungen möglich sind. Auch wenn davon auszugehen ist, dass die Effekte am Anfang einer Aktivitätserhöhung am deutlichsten ausfallen und im weiteren Verlauf abflachen.

Affektive Wirkungen

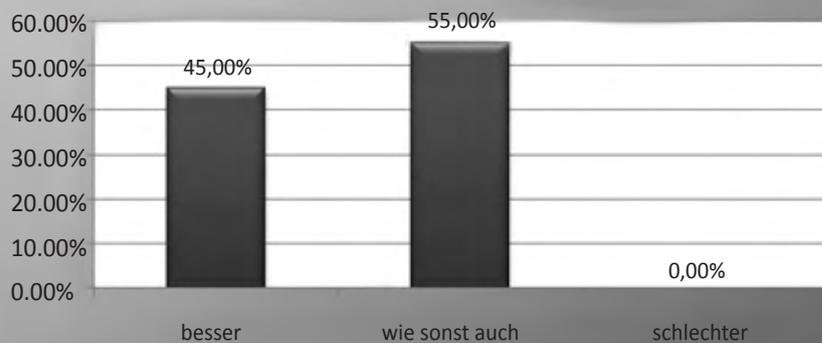
Zwei Elemente des von den Kindern ausgefüllten Fragebogens sollen hier exemplarisch präsentiert und bewertet werden. Die übrigen Fragen des Bogens zeichnen ein ähnliches Meinungsbild ab. Die erste Frage ist die nach der subjektiv empfundenen Belastung der Kinder (siehe Abb. 4).

Abb. 2: Physiologische Veränderungen der Aktivklasse im Beinbereich

Abb. 3: Veränderung der fettfreien Masse



Wie gut konntest du nach den Sportstunden im Unterricht mitmachen?



Hättest du gerne jeden Tag eine Sportstunde?

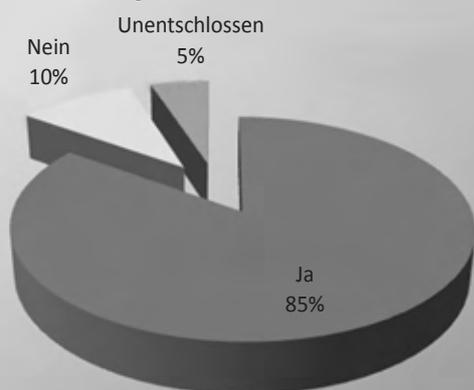


Abb. 4: Frage 1

Abb. 5: Frage 2

Es wird deutlich, dass die Kinder sich durch den zusätzlichen Sport nicht überlastet fühlen, kein Kind kann subjektiv schlechter am Unterricht teilnehmen. Im Fragebogen gibt es auch die Möglichkeit, die Entscheidung zu begründen, wovon die Kinder regen Gebrauch machen. Eine der von 25% der Kinder genannten Antworten ist, natürlich in Variationen, dass sie nach der Sportstunde „wach“ sind.

Dieses subjektive Vertreiben der Müdigkeit kann nicht hoch genug bewertet werden, da gerade die ersten Stunden des Schultages oft darunter leiden, dass die Schülerinnen und Schüler noch verschlafen sind und sich schwer konzentrieren können.

Weiter wurden die Kinder gefragt, ob sie gerne jeden Tag eine Sportstunde hätten (siehe Abb. 5). Hier ist die Tendenz eindeutig. 85% der Schüler hätten die tägliche Sportstunde gern dauerhaft und begründen dies mit dem Spaß, den ihnen die Sportstunde ma-

che, während die wenigen ablehnenden Angaben damit begründet wurden, die zusätzlichen Sportstunden seien „zu anstrengend“ gewesen.

Auch wenn diese Angaben weit davon entfernt sind, einen Anspruch auf Repräsentativität erheben zu können, spiegeln sie jedoch deutlich wider, wie das Meinungsbild in der untersuchten Klasse nach ihrer Erfahrung mit der täglichen Sportstunde ausfiel.

Möglichkeiten und Grenzen der täglichen Sportstunde

Die vorliegenden Ergebnisse zeigen, dass die tägliche Sportstunde sehr positiv durch die Schüler bewertet wird, die sogar davon berichten, dass die tägliche Sportstunde ihre Aufmerksamkeit während der übrigen Unterrichtsstunden verbessert habe.

Weiterhin ist bemerkenswert, dass bei der Klasse mit täglicher Sportstunde selbst über einen kurzen Zeitraum von sechs Wochen nachweisbare physiologische Effekte zu konstatieren sind, wobei die Erhöhung der Muskelmasse mit einer etwa gleich großen Reduktion des Körperfettanteils einher ging. Die tägliche Sportstunde kann also offenbar einen Beitrag leisten, die physiologischen Parameter der Schüler zu verbessern. Um die festgestellten physiologischen Verbesserungen eindeutig dem erhöhten Bewegungsumfang durch die tägliche Sportstunde zuschreiben zu können, hätten jedoch alle anderen relevanten Faktoren mit erhoben werden müssen. Man müsste z.B. genau wissen, wie hoch die Energiezufuhr während des Untersuchungszeitraums war und wie viel Bewegung die Schüler außerhalb der Schule hatten. Dazu gehört neben den Alltagsaktivitäten auch der Vereinssport. Welchen Anteil die tägliche Sportstunde an der Verbesserung der Parameter hatte, lässt sich also nicht exakt quantifizieren.

Auch wenn die Verbesserungen der Körperzusammensetzung der Schüler nach sechs Wochen täglicher Sportstunde bemerkenswert sind, sollte die Diskussion nicht auf den kurzfristigen physiologischen Aspekt eingeeengt werden. Eine solche Betonung der Vorteile einer quantitativen Erhöhung von Bewegungszeiten würde nämlich zwei weitere Aspekte außer Acht lassen. Zum einen gilt es zu bedenken, dass die tägliche Sportstunde zwar zunächst eine Erhöhung der Bewegungszeiten der Kinder zur Folge hat, dabei aber nicht unberücksichtigt bleiben darf, dass immer noch 23 weitere Stunden des Tages übrig bleiben, in denen dieser positive Effekt leicht wieder zunichte gemacht werden kann. Dies wurde auch schon bei den Störgrößen zu bedenken gegeben, die in diesem Fall einen extrem hohen Einfluss auf die zu ermittelnden Werte haben. Zum anderen übersieht eine Beschränkung der Diskussion auf den rein quantitativen Ansatz, dass der qualitative Aspekt der täglichen Sportstunde mindestens genauso wichtig sein kann. Eines der zentralen Ziele des Sportunterrichts besteht in der Motivation zum

möglichst lebenslangen Sporttreiben. Es kann also nicht das Ziel sein, die Schüler einfach ein paar Minuten mehr pro Tag zu bewegen. Vielmehr geht es darum, dass sie sich selbst bewegen wollen. Die einschlägigen Projekte und die vorliegende Studie zeigen unmissverständlich, dass die tägliche Sportstunde einen wichtigen – und messbaren – Beitrag hierzu leisten kann. Wie stabil die festgestellten Effekte auch über einen längeren Zeitraum sind, muss dabei in zukünftigen Studien noch untersucht werden.

Literatur

Gärtner, H. (1965). *Untersuchungen über den Einfluss des täglichen sportlichen Übens auf die körperliche und sportliche Entwicklung von Kindern des 1. und 2. Schuljahres*. Habil.-Schrift, Greifswald.

Haberer, C., Hakikiova P. & Wydra, G. (2000). Zur Umsetzung der Idee der täglichen Bewegungszeit – Ergebnisse einer Befragung. In: Balz, E. & Neumann, P. (Hrsg.), *Anspruch und Wirklichkeit des Sports in Schule und Verein* (S. 75-80).

Kindermann, H. & Lilie J. (1927). *Körpererziehung in der Grundschule*. Berlin: Volk und Wissen.

Müller, C. (1999). *Bewegte Grundschule. Aspekte einer Didaktik der Bewegungserziehung als umfassende Aufgabe der Grundschule*. Sankt Augustin: Academia.

Paschen, K. (1971). *Tägliche Bewegungszeit in der Grundschule*. Schorndorf: Hofmann.

Serwe, E. & Seyda, M. (2009). Das Pilotprojekt „Tägliche Sportstunde an Grundschulen in NRW. *sportunterricht*, 58 (1), 8-13.

Sippel, H. (1927). *Leibesübungen und geistige Leistungen. Beiträge zur Turn- und Sportwissenschaft*. Berlin: Diem.

Weineck, J. (2000). *Optimales Training. Leistungsphysiologische Trainingslehre unter besonderer Berücksichtigung des Kinder- und Jugendtrainings*. Balingen: Spitta.

Wendler, F. (1936). *Über die Einwirkungen täglichen Turnens auf Schulkinder*. Dissertation, Hamburg.

Ziroti, S. (2006). *Bewegung, Spiel und Sport an Grundschulen. Profilbildung – Theoretische Grundlagen und empirische Befunde*. Aachen: Meyer und Meyer.

Robert Koch Studie Berlin: <http://www.springerlink.com/content/j6320h38m1537403/>

Schweizer Projekt: <http://www.taeglichesportstunde.ch>



Jürgen Gießing
ist Professor für Sportwissenschaft an der Universität Koblenz-Landau.

Vorschau Themenhefte

Für 2012 sind folgende Themenhefte in Planung:

- Übergänge im Bildungswesen
- Inklusion im Sportunterricht
- Motorische Tests im Sportunterricht
- Bewegung und Sport in der Ganztagschule
- Schulsportkonzepte
- Dopingprävention

Aus der Redaktion

Auf eigenen Wunsch hat sich mit dem Jahresende 2011 Helmut Zimmermann aus der Redaktion von *sportunterricht* verabschiedet. Helmut Zimmermann gehörte der Redaktion seit 1987 an. Er nutzte diese Funktion vor allem, um die Belange und Interessen der Sportlehrkräfte in ihrer alltäglichen schulischen Arbeit wahrzunehmen und ihnen in der Zeitschrift Gehör zu verschaffen. Mit dieser leitenden Sichtweise wird Helmut Zimmermann dem *sportunterricht* als kritisch-konstruktiver Leser auch weiterhin erhalten bleiben.

Als neues Mitglied der Redaktion nimmt Frau Prof. Dr. Annette Worth mit dem Jahreswechsel ihre Arbeit für die Zeitschrift auf. Sie wird für Begutachtung und redaktionelle Betreuung von Beiträgen vornehmlich aus dem Bereich der Trainings- und Bewegungswissenschaft zuständig sein. Ihre Zugehörigkeit zum Institut für Bewegungserziehung und Sport der PH Karlsruhe garantiert ebenfalls, dass in ihrer Arbeit Fragen und Sichtweisen der schulsportlichen Praxis nicht zu kurz kommen werden.



Helmut Zimmermann



Prof. Dr. Annette Worth

Memorandum zum Schulsport – die ersten zwei Jahre sind vorbei!

Ulrike Ungerer-Röhrich



Ulrike Ungerer-Röhrich

Vor zwei Jahren wurde das Memorandum zum Schulsport von DSLV, DOSB und dvs verabschiedet (1). Damit es kein Papier für die Schublade würde, verabredete man alle zwei Jahre über den Fortgang der angesprochenen Entwicklungsfelder: Elementarbereich, Schulsportentwicklung, Lehrerbildung und Schulsportforschung zu berichten. Und – wie stellt sich die Situation jetzt dar? Bezogen auf die vier Entwicklungsfelder soll die Situation beleuchtet und es sollen weitere Schritte angedacht werden.

Entwicklung im Elementarbereich

Im Frühjahr 2010 fand in Bremen ein Symposium zu „frühkindlicher Bewegungsbildung“ statt, das den Austausch zwischen Akteuren in der Sportwissenschaft hergestellt hat. Die Beiträge aus verschiedenen sportwissenschaftlichen Teildisziplinen thematisierten Bewegung im Kontext von Gesundheit, Sprache, Gender, Raum und Interaktion. Die Mehrzahl folgte einem qualitativen Forschungsansatz.

Die Vorstellung des Niedersächsischen Instituts für frühkindliche Bildung und Entwicklung in Osnabrück zeigte einen Weg, wie die Grundlagen für eine optimale – vor allem auch bewegte – Gestaltung der ersten Lebensjahre der Kinder geschaffen werden kann. „Hauptziel“, so die Institutsleiterin Renate Zimmer, „ist neben der Erforschung grundlegender Themen der kindlichen Entwicklung die landesweite enge Vernetzung und Verzahnung der Akteure im Bereich der frühkindlichen Bildung und Entwicklung (2).“

Eine Zusammenarbeit im Elementarbereich zwischen den am Memorandum beteiligten Organisationen ist noch ausbaufähig. Der ad-hoc-Ausschuss „Sport im Elementarbereich“ der dvs wird für eine noch bessere Vernetzung sorgen. Dies soll bei der nächsten Veranstaltung der dvs zur frühen Kindheit im April in Bayreuth geschehen.

Schulsportentwicklung und Lehrerbildung

Bei einem ersten gemeinsamen Treffen 2010 in Frankfurt verständigten sich dvs, DOSB und DSLV auf den Themenschwerpunkt „Qualifizierung im Kontext von

Sport, Schule und Schulentwicklung“ (3,4). Zwei Expertenhearings fanden hierzu 2010 in Frankfurt und 2011 in Münster statt. In der ersten Veranstaltung ging es um die Ausgestaltung der Lehramtsstudiengänge im neuen BA-/MA-System, um Fragen der Verbindung der Ausbildungsphasen angehender Sportlehrer und um geeignete Maßnahmen der Fortbildung von Sportlehrkräften und Übungsleitern für sport- und bewegungsbezogene Angebote im schulischen Ganztags (4).

Konkret wurde eine Übungsleiter-B-Ausbildung „Sport im Ganztags“ vorgestellt und die „Qualität und Struktur der bewegungs- und sportbezogenen Nachmittagsangebote an Ganztagschulen“ diskutiert (4). Auf der Basis entsprechender Evaluationen muss die Weiterentwicklung der Übungsleiterausbildung geplant werden. Es wurde deutlich formuliert, dass ein Übungsleiter den Sportlehrer nicht ersetzen kann. Sportunterricht darf nur von akademisch ausgebildeten Fachkräften gehalten werden. Eine „Abgrenzung der pädagogischen Ziele, Inhalte und Vermittlungsformen zwischen Sportunterricht und außerunterrichtlichen Sportangeboten an Ganztagschulen“ (4) muss formuliert werden. Darüber hinaus braucht man zur Organisation des Ganztags spezielle Expertisen. So wurde ein neues Berufsfeld eines „Experten für Ganztagsbildung im Sport“ angedacht (4).

Auch bei der Ausbildung der Sportlehrer in den neuen Bachelor- und Masterstudiengängen Lehramt zeigt sich Handlungsbedarf, denn die Praxisanteile wurden reduziert, die sportpraktische Kompetenz der Sportlehrer muss aber erhalten bleiben. Hier ist weitere Ausbildungsforschung gefragt.

Erfolgreiche Modelle der Verknüpfung der beiden Ausbildungsphasen sollen Anregungen für flächendeckende Kooperationen geben. Eine bundesweite Bestandsaufnahme erfolgreicher Praxismodelle wird gefordert. Mehr Vernetzung wird auch für die Fort- und Weiterbildung ge-

wünscht, wovon man sich Synergieeffekte verspricht (4). Beim Hochschultag in Halle 2011 fand ein Dialogforum zwischen Sportwissenschaft und Sportorganisation zum Thema „Herausforderung Ganztagschule – Fragen zu Auswirkungen und Gestaltungsoptionen der „dritten Säule“ des Kinder- und Jugendsports“ statt. Damit wurde ein Thema des ersten Expertenhearings aufgegriffen. Gudrun Doll-Tepper, Vizepräsidentin des DOSB, zeigte in ihrem Beitrag die Bedeutung der Vereine für die Organisation des Ganztags auf (4). Diese Thematik wurde in einer weiteren Veranstaltung des DOSB „Ganztage als Chance: Vereine als Bildungspartner der Schulen“ fortgeführt (5). Anlässlich dieser Veranstaltung machte der DOSB-Präsident Bach deutlich, dass die Ansätze im Bereich Ganztage nur realisiert werden können, wenn auch die Finanzierung geklärt, und damit die politische Unterstützung gesichert ist: „Sport in Ganztagschulen nicht zum Nulltarif“.

Natürlich gelingt Schulsportentwicklung nur, wenn das ganze „System“ Schule beteiligt ist. Die Umsetzung guter Initiativen zur Gestaltung des Ganztags kann aber nicht die Aufgabe der Schulen vor Ort allein sein, sie brauchen Unterstützung.

Schließlich gab es das schon angesprochene zweite Expertenhearing Ende 2011 in Münster zum Thema „Ausbildungsforschung im Sport“. Im Zentrum der Diskussion standen Erfahrungen aus Kiel, Hamburg, Köln und Jena zur Sportlehrerbildung, die in Zusammenhang mit der Sportlehrerbiografie bzw. einem Praxissemester untersucht wurden (4). Abschließende Empfehlungen sind noch in Arbeit.

Schulsportforschung

Eckart Balz und Wolf-D. Miethling – beide Mitverfasser des Memorandums – haben zusammen mit Michael Bräutigam und Petra Wolters in dem Buch „Empirie des Schulsports“ (6) einen Überblick über den empirischen Erkenntnisstand zum Schulsport geschrieben, dabei sowohl den Kenntnisstand dargestellt als auch weitere Forschungsfragen benannt. Sie sehen das Buch explizit als Einlösung einer Forderung des Memorandums. Die Aufarbeitung des Ist-Standes kann durchaus als Meilenstein gesehen werden. Auf dieser Basis sollte es mit der weiteren Umsetzung der Forderungen jetzt weitergehen.

Perspektiven

Die Verbände, die das Memorandum tragen, haben in verschiedenen Workshops und Hearings die Themen „frühkindliche Bewegungsbildung“ „Ganztage“ und „Qualifizierung“ in gemeinsamer Fachdiskussion im Fokus gehabt.

• Politische Ebene einbinden

Von dieser Verbandsperspektive muss es aber weitergehen und dazu braucht man die politische Ebene. In Gesprächen mit KMK/SMK, Sportausschuss des Bundesta-

ges und Fraktionen müssen die Forderungen des Memorandums noch bekannter gemacht und diskutiert werden.

• Schulsport-Kongress planen

Eine Möglichkeit könnte ein Schulsport-Kongress zum Memorandum sein, der von allen Memorandum-Partnern getragen wird und an dem Landesregierungen und Landessportbünde beteiligt werden. Für dieses Vorgehen gibt es ein gutes Vorbild mit der „Gemeinsam et was bewegen“ Kooperationstagung in Freiburg 1998.

• Basis einbinden

Neben dem „Top-Down“ Weg muss das Thema Schulsport auch von der Basis weitergetragen werden. Die Beispiele erfolgreicher Arbeit im Schulsport und in der Schulentwicklung müssen bekannter werden. Schulen, die hervorragende Arbeit – auch unter schwierigen Bedingungen – leisten, müssen ihren Weg darlegen: Was hat ihnen die erfolgreiche Entwicklung möglich gemacht? Welche Unterstützung hatten sie? Hier sei auch noch einmal an die „Aktionsbündnisse für den Schulsport“ erinnert, die gelungene Beispiele regional weitertragen können.

• *sportunterricht* zur Kommunikation nutzen

Bei der Umsetzung des Memorandums kann der *sportunterricht* ein noch besseres Sprachrohr werden. Zum Thema „Übergänge“ ist ein Schwerpunkttheft in Arbeit, in dem auch ein Konzept zu einem bewegten Übergang vom Kindergarten in die Grundschule vorgestellt wird. Andere Beiträge bspw. zur Schulentwicklung sind in Vorbereitung. Es könnten aber noch andere Formate diskutiert werden, um einerseits Informationen an die Basis zu bringen, andererseits aber auch aus erfolgreichen Schulen zu berichten.

• (Anlauf-)Stelle schaffen

Das Memorandum „nur“ mit dem Engagement von weitgehend ehrenamtlich tätigen Kolleginnen und Kollegen umzusetzen, ist eine Herausforderung. Die verantwortlichen Verbände DOSB, DSLV und dvs sollten überlegen, ob nicht eine Koordinationsstelle geschaffen werden kann, die die Umsetzung moderiert.

Nach dieser Zusammenschau der Maßnahmen, Initiativen und Publikationen kann man den „Ehrenamtlichen“ in DOSB, DSLV und dvs Anerkennung zollen. Forderungen des Memorandums sind in Angriff genommen worden, Teilziele erreicht. Aber die Akteure brauchen mehr Unterstützung – aus den eigenen Reihen, aus der Politik, aus den Kultusministerien und vor allem von den Schulen selbst. Denn sie wissen am besten, welche Unterstützung für ihre Schulsportentwicklung hilfreich ist.

Anmerkungen

(1) *sportunterricht* 2009, 58, Heft 10, 302-309 oder www.sportwissenschaft.de/index.php?id=schulsport

(2) www.nifbe.de

(3) www.dslv.de/neuigkeiten.php

(4) www.sportwissenschaft.de/index.php?id=schulsport

(5) www.dosb.de/de/jugendsport/jugend-news/detail/news/ganztage_als_chance_vereine_als_bildungspartner_der_schulen/

(6) Balz, E., Bräutigam, M., Miethling, W.D. & Wolters, P. (2011). *Empirie des Schulsports*. Aachen: Meyer& Meyer.

Informationen

Zusammengestellt von Thomas Borchert, Joh.-Seb.-Bach-Straße 18, 09648 Mittweida

Abschlag Schule: Ein Erfolgsprojekt im Überblick

Schülerinnen und Schüler auf unkomplizierte Weise mit dem Golfsport in Kontakt zu bringen und die Sportart Golf in der Schule zu etablieren ist das Ziel der Initiative Abschlag Schule. Seit ihrer Gründung im Jahr 1999 hat die Initiative über 4.500 Schulprojekte mit mehr als 75.000 Schülern gefördert. Mehr als 300 Golfclubs beteiligen sich an diesem Projekt, das bisher jährlich mit rund einer Million Euro durch die Vereinigung clubfreier Golfspieler (VcG) gefördert wurde.

1999 starteten die VcG und der Deutsche Golf Verband (DGV) dieses Gemeinschaftsprojekt zur Förderung des Golfsports an deutschen Schulen. 2008 wurde die Projektsteuerung auf den DGV übertragen, wobei „Abschlag Schule“ weiterhin durch die VcG finanziert wird.

Der DGV bietet interessierten Schulen in enger Zusammenarbeit mit seinen Mitgliedern, den im DGV organisierten Golfclubs und -anlagen, unterschiedliche Möglichkeiten, um Schülerinnen und Schüler an den Golfsport heranzuführen. Das Angebot richtet sich an die Klassen 3 bis 13 und reicht von Golf-Wandertagen über Projektwochen bis hin zu Arbeitsgemeinschaften. Teilnehmende Schulen werden jeweils mit bis zu einer Summe von 2.600 Euro gefördert. Daraus zahlen sie den Golfunterricht und den Transport zwischen Schule und Golfclub.

Informationen zum Antrag finden Sie unter www.golf.de/dgv/binary/data/AS_Antrag.pdf.

Initiative Sportverein plus Schule

Die Sportjugend Hessen unterstützt intensiv die Zusammenarbeit von Schulen und Sportvereinen und hat in diesem Zusammenhang die Initiative „Sportverein plus Schule“ ins Leben gerufen. Das Ziel dieser Initiative ist die Förderung von Kooperationen zwischen Sportvereinen und Schulen.

Im Schuljahr 2011/12 gibt es in Hessen ca. 780 offizielle und zahlreiche weitere ganztägig arbeitende Schulen und G8-Gymnasien, die im Prinzip ähnlich einer gebundenen Ganztagschule arbeiten. Das hat Auswirkungen auf die Gestaltung von Schule und die Jugendarbeit in den Sportvereinen. Kooperationen und Absprachen zwischen beiden Institutionen bekommen immer mehr Bedeutung.

Gerade Sport und Bewegung liegen bei Schülerinnen und Schülern hoch im Trend und sind folglich wichtige Bausteine im Schulprofil einer modernen Schule, insbesondere in der Ganztagsbetreuung. Sportvereine wiederum gewinnen durch die Kooperation mit Schulen ein deutliches Profil und fördern die Vereinsentwicklung.

Denn falls die Prognosen zutreffen, dass in fünf bis zehn Jahren flächendeckend Schulen ganztägig arbeiten, wird sich die Arbeit vieler Sportvereine grundlegend verändern. Daher ist es sinnvoll, gezielt und geplant längerfristige Strukturen zwischen Sportvereinen und Schulen aufzubauen und zu fördern. Sie sollen die Zusammenarbeit organisatorisch wie inhaltlich sicherstellen.

Derzeit bietet die Sportjugend Hessen u. a. die Beratung zu den Themen Schule und Verein, Sport im Ganztage, Ganztagschule, G8 und Bildungsnetzwerken, die modularisierte Lizenzausbildung ÜL B „Sport im Ganztage“ in enger Kooperation mit den hessischen Fachverbänden sowie die jährlichen Fachtage „Sport im Ganztage“ und „Mehr Bewegung in die Schule“ an. Weitere Informationen unter www.sportjugendhessen.de/Initiative-Sportverein-plus-Schule.142.0.html.

Projekt Gelingender Sportunterricht

Das Projekt „Gelingender Sportunterricht“ ist eine Initiative des Präsidenten des Deutschen Sportlehrerverbandes (DSL), Prof. Dr. Udo Hanke. In Zusammenarbeit des DSLV Baden-Württemberg mit dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, Baden-Württemberg, dem Landesinstitut für Schulsport (LIS), der Forschungsgruppe Unterrichtsmedien im Sport (FUS) und dem AV Medienzentrum der PH Heidelberg wurden unter Federführung von Prof. Dr. Fritz Dannemann Unterrichtsmaterialien auf vier, in einer Box vereinten, DVDs produziert. Diese, mit kurzen schriftlichen Erläuterungen versehenen DVDs richten sich an Lehrkräfte an der Schule, an der Hochschule und im Seminar sowie an Auszubildende und an Auszubildende. Ziel dieser Reihe ist es, Videodokumentation mit Beispielen von „good practice“ zu erstellen, welche im Gegensatz zu schriftlichen Aus- und Weiterbildungsmaterialien Unterrichtsrealität wesentlich anschaulicher und leichter nachvollziehbar darstellen können.

In der ersten Produktion zu Themen aus dem Turnunterricht für Grundschule, Sekundarstufe und gymnasiale Oberstufe werden auch sog. „10 Gebote für guten Sportunterricht“ durch ein Sport-Fachlehrerkollegium erarbeitet. Die zweite DVD dokumentiert die selbstständige Erarbeitung einer Seilkür in einer 4. Grundschulklasse mit einer anschließenden Diskussion im Sportlehrerkollegium über diese Stunde. Die dritte Produktion „Tennis in der Schule“ entstand in Kooperation mit dem Deutschen Tennisbund.

Nähere Informationen unter www.dslv.de/neuigkeiten_details.php?id=71.

Nachrichten aus den Ministerien

Redaktionelle Betreuung: Helmut Zimmermann, Krüsemannstraße 8, 47803 Krefeld

Hessisches Kultusministerium



Neues Schulgesetz vom Landtag verabschiedet: „Mehr Freiheit und Selbstständigkeit für die Schulen in Hessen“

Der Hessische Landtag hat den Entwurf für ein neues hessisches Schulgesetz in dritter Lesung verabschiedet. Die Kultusministerin sagte, mit der Verabschiedung des Gesetzes schaffe Hessen die Voraussetzungen für ein zukunftsfähiges Schulsystem und beschreibe einen neuen Weg hin zu mehr Selbstständigkeit und Freiheit für alle Schulen. „Dieses Gesetz ist ein Freiheitsgesetz für die Schulen.“ Die Gestaltungsspielräume in den Bereichen Unterricht, Personaleinsatz und Budget, die die Schulen künftig erhalten, ermöglichen es ihnen, Unterrichtsgestaltung und Schulorganisation genau auf ihre Schülerklientel abzustimmen und bedarfsgerecht weiterzuentwickeln. So würden sie künftig auch unabhängiger von politischen Einflüssen. „Dieses Schulgesetz schafft die rechtliche Basis für die Unabhängigkeit der hessischen Schulen“, so die Ministerin.

Kultusministerin zeichnet Landessieger im Sportabzeichen-Schulwettbewerb aus

Die Kultusministerin hat in Oberursel gemeinsam mit dem Landesgeschäftsführer der BARMER GEK, Norbert Sudhoff, und dem Vizepräsidenten des Landessportbundes Hessen, die Landessieger im Sportabzeichen-Schulwettbewerb ausgezeichnet.

Insgesamt 43.376 hessische Schülerinnen und Schüler an 533 Schulen haben das Sportabzeichen mit Erfolg gemeistert. Ziel des Wettbewerbs ist es, möglichst viele Schülerinnen und Schüler zu motivieren, alle fünf Übungen zum Erwerb des Deutschen Sportabzeichens abzulegen. Der Wettbewerb bietet fünf Teilnahmekategorien. Die Einteilung in fünf Gruppen ermöglicht größere Chancengleichheit. Jede Schule hat eine dreifache Gewinnchance:

1. Geldpreise für die drei besten Schulen in jeder Gruppe auf Landesebene.
2. Geldpreise für die drei besten Schulen in jeder Gruppe auf Schulumtsebene.
3. Für jedes Sportabzeichen eine zusätzliche Prämie von Euro 0,50.

Schließlich gibt es noch attraktive Geldpreise z. B. zur Anschaffung von Sport- und Spielgeräten zu gewinnen. Im Anschluss an die Auszeichnung der Schulen unterzeichnete die Ministerin eine neue Vereinbarung des Landes Hessen mit dem Landessportbund Hessen und der BARMER GEK zur gemeinsamen Durchführung des Sportabzeichen-Wettbewerbs an den Schulen in Hessen.

Landesregierung Nordrhein-Westfalen



Das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport teilt mit:

Als Ausdruck der Verbundenheit und besonderen Solidarität mit dem japanischen Volk hat die Sportministerin in Bochum den Fußball-Jugend-Tag und das Begegnungsfest bezeichnet, an dem rund 1.500 deutsche und japanische Kinder und Jugendliche teilnahmen. Das nordrhein-westfälische Sportministerium und die Stadt Bochum hatten die Schülerinnen und Schüler der Japanischen Internationalen Schule e.V. in Düsseldorf und der Bochumer Matthias-Claudius-Gesamtschule zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Freie und Hansestadt Hamburg



Grundschulen werden zu Ganztagschulen: Senatoren geben Startschuss für flächendeckende Einführung von Ganztagsbetreuung an Grundschulen mit deutlich verbesserten Bedingungen

In den nächsten drei Jahren sollen fast alle Hamburger Grundschulen zu Ganztagschulen werden. Schulsenator und Sozialsenator gaben den Startschuss für eine der umfassendsten Reformen der nächsten Jahre. Der flächendeckende Ausbau beginnt mit dem kommenden Schuljahr, ab dem Schuljahr 2013/2014 sollen dann alle Grundschul Kinder an der Ganztägigen Bildung und Betreuung an Schulen (GBS) teilnehmen können. Die Betreuung ist in der Zeit zwischen 8 und 16 Uhr kostenlos. Die Teilnahme ist freiwillig, die Eltern müssen ihr Kind nur anmelden. Schul- und Sozialbehörde rechnen mit bis zu 40.000 Kindern, die künftig am Nachmittag in den Grundschulen betreut werden.

Nachrichten und Berichte aus dem Deutschen Sportlehrerverband

Landesverband Hessen

Wir wünschen allen unseren Mitgliedern ein gesundes, glückliches und erfolgreiches neues Jahr.

Vorstand und Geschäftsstelle

Landesverband Niedersachsen

Kanusport – Eskimotieren/ Kenterrolle (Nr. 265)

Termin: Samstag, 11.02.2012, 9.00 – 13.00 Uhr. *Veranstaltungsort:* Hildesheim, Schwimmbad der Universität, Marienburger Platz 22, 31141 Hildesheim, Gebäude SP.

Inhalte:

- praktisches Erfahren der grundlegenden Techniken zur Erlernung der Eskimorolle im Kajak.
- Differenzierung in sog. Hand- und Paddelrolle.
- Hilfestellungen beim Rollentraining.

Sicherheitshinweise

Hinweis: Für die Fortbildung muss Sonderurlaub bei der zuständigen Dienststelle beantragt werden. Die Genehmigung Ihrer Dienststelle muss durch die unterschriebene Erklärung bei der Geschäftsstelle des DSLV bestätigt werden (s. www.dslv-niedersachsen.de/fortbildungen).

Teilnehmerzahl (min./max.): 8/10. *Kosten für Mitglieder:* 30,- € für Mitglieder. *Kosten für Nichtmitglieder:* 35,- €. Für Nichtmitglieder Kostenbeitrag für Materialleihe/Schwimmbadbenutzung in Höhe von 5,- €/Teilnehmer ist zusätzlich vor Ort zu entrichten. *Veranstalter/Kooperationspartner:* Kanuzentrum Hildesheim/DSL. *Ltg./Ref.:* Ingo Schröder, Kanuzentrum Hildesheim (schroeder@kanuzentrum.de). *Anmeldeschluss:* 15.01.2011. *Anfragen/*

Anmeldungen an: www.dslv-niedersachsen.de/fortbildungen.

Bitte das Anmeldeverfahren beachten.

Die Erklärung (Schulgenehmigung) senden Sie bitte per Post oder Fax an die Geschäftsstelle:

DSL. *Veranstaltungsort:* Windthorst-Gymnasium Meppen. *Inhalte:* Dieser Kurs eignet sich für alle Interessierten. Es werden sowohl Hilfen zur Vermittlung angeboten als auch Wissenswertes für Fortgeschrittene.

Basketball (Nr. 264)

Termin: Do. 01. März 2012 von 15.00-18.00 Uhr. *Veranstaltungsort:* Windthorst-Gymnasium Meppen. *Inhalte:* Dieser Kurs eignet sich für alle Interessierten. Es werden sowohl Hilfen zur Vermittlung angeboten als auch Wissenswertes für Fortgeschrittene.

- Grundlegende Fertigkeiten und deren Vermittlung.
- Taktik-Lernen anhand der Spielgenese.
- Basketball in der Oberstufe.
- Transfer zu anderen Sportspielen (EuL-Spielen).

Zielgruppe/ Schulform: alle. *Hinweis:* Für die Fortbildung muss Sonderurlaub bei der zuständigen Dienststelle beantragt werden. Die Genehmigung Ihrer Dienststelle muss durch die unterschriebene Erklärung bei der Geschäftsstelle des DSLV bestätigt werden (s. www.dslv-niedersachsen.de/fortbildungen).

Teilnehmerzahl (min./max.): 12/20. *Kosten für Mitglieder:* 5,- €. *Kosten für Nichtmitglieder:* 15,-€. *Veranstalter/Kooperationspartner:* DSLV Niedersachsen. *Ltg./Ref.:* Olaf Cimanowski. *Anmeldeschluss:* 20.02.2012. *Anfragen/Anmeldungen an:* www.dslv-niedersachsen.de/fortbildungen.

Bitte das Anmeldeverfahren beachten.

Die Erklärung (Schulgenehmigung) senden Sie bitte per Post oder Fax an die Geschäftsstelle:

DSL. *Veranstaltungsort:* Wake-Park, Wakepark GmbH, Berliner Ring 1, 38446 Wolfsburg. *Zielgruppe:* Lehrkräfte, die mit ihren Schülerinnen und Schülern Wassersportangebote im Lern- und Erfahrungsfeld „Auf dem Wasser“ und im speziellen Wasserski, bzw. Wakeboard planen. *Inhalte:* Einführung in das Wasserskilaufen und Wakeboarden (Start und Kurvenfahren), Schülergemäße Lehr- und Lernwege, Möglichkeiten bei Schulveranstaltungen, Rechts- und Sicherheitsfragen.

9795438, E-Mail: info@dslv-niedersachsen.de.

Auf dem Wasser – Einführung in das Wasserski- und Wakeboardfahren (Nr. 266)

Termin: Donnerstag, 24. Mai 2012, 9.00-13.00 Uhr. *Veranstaltungsort:* Wake-Park, Wakepark GmbH, Berliner Ring 1, 38446 Wolfsburg. *Zielgruppe:* Lehrkräfte, die mit ihren Schülerinnen und Schülern Wassersportangebote im Lern- und Erfahrungsfeld „Auf dem Wasser“ und im speziellen Wasserski, bzw. Wakeboard planen. *Inhalte:* Einführung in das Wasserskilaufen und Wakeboarden (Start und Kurvenfahren), Schülergemäße Lehr- und Lernwege, Möglichkeiten bei Schulveranstaltungen, Rechts- und Sicherheitsfragen.

Sicherheitshinweise

Hinweis: Für die Fortbildung muss Sonderurlaub bei der zuständigen Dienststelle beantragt werden. Die Genehmigung Ihrer Dienststelle muss durch die unterschriebene Erklärung bei der Geschäftsstelle des DSLV bestätigt werden (s. www.dslv-niedersachsen.de/fortbildungen).

Teilnehmerzahl (min./max.): 10/30. *Kosten für Mitglieder:* 30,- €. *Kosten für Nichtmitglieder:* 20 € für DSLV-Mitglieder/25 € für Nichtmitglieder. Neopren, Wasserski/Wakeboard und Lehrvideo sind im Preis enthalten. *Veranstalter/Kooperationspartner:* Wakepark Wolfsburg, DSLV Landesverband Niedersachsen e.V.. *Ltg./Ref.:* Michael Wolf Michael Sieratzki. *Anmeldeschluss:* 15. März 2012. *Anfragen/Anmeldungen an:* www.dslv-niedersachsen.de/fortbildungen.

Bitte das Anmeldeverfahren beachten.

Die Erklärung (Schulgenehmigung) senden Sie bitte per Post oder Fax an die Geschäftsstelle:

DSL. *Veranstaltungsort:* Wake-Park, Wakepark GmbH, Berliner Ring 1, 38446 Wolfsburg. *Zielgruppe:* Lehrkräfte, die mit ihren Schülerinnen und Schülern Wassersportangebote im Lern- und Erfahrungsfeld „Auf dem Wasser“ und im speziellen Wasserski, bzw. Wakeboard planen. *Inhalte:* Einführung in das Wasserskilaufen und Wakeboarden (Start und Kurvenfahren), Schülergemäße Lehr- und Lernwege, Möglichkeiten bei Schulveranstaltungen, Rechts- und Sicherheitsfragen.

9795438, E-Mail: info@dslv-niedersachsen.de.

Landesverband Nordrhein-Westfalen

Bericht über die Herbstfachtagung vom 19./20.11.2011

Die Herbstfachtagung in diesem Jahr stand unter dem Motto „Veränderbarkeit von Regeln am Beispiel Tchoukball und Volleyball“. Nachdem die Zimmer verteilt wurden und sich die Gäste schon ein wenig mit der Idylle des Schlosses und der umliegenden Natur vertraut gemacht hatten, ging es dann in die Halle. Hier wurden dann in zwei Gruppen jeweils beide Themen referiert. Während beim Volleyball ein interessanter Zugang vom indirekten zum direkten Ballkontakt in

Verbindung mit Regelveränderungen und ihren Auswirkungen auf die verschiedenen Spielformen gezeigt wurde, sah man beim Tchoukball viele bewegungsreiche Aktionen und Teilnehmer/innen, die sich von der Spielspannung mitreißen ließen. Auch hier war es interessant zu beobachten, wie das Spiel durch einzelne Regelveränderungen einen völlig anderen Verlauf bekam.

Nach der ersten Praxiseinheit wurde Horst Gabriel wegen langjährigem Engagement in der Koordination der Fort- und Weiterbildung durch unseren Präsidenten Michael Fahlenbock mit der Ehrenmitgliedschaft geehrt. Der große Dank seiner Person gegenüber wurde auch in dem kräftigen Applaus und der anschließenden „Laola-Welle“ sichtbar.

Abends folgte dann ein weiteres Highlight, nämlich die Überreichung der Preise für die besten Hausarbeiten des zweiten Staatsexamens in Sport. Eröffnet wurde

die Preisverleihung durch unseren Präsidenten Michael Fahlenbock sowie dem eingeladenen Herrn LRSD Rüdiger Klupsch-Sahlmann von der Bezirksregierung Münster und dem ebenfalls eingeladenen Herrn Dr. Sven Dieterich von der Unfallkasse NRW, die den Stellenwert dieser Auszeichnung positiv hervor hoben. Maria Windhövel, die als Vorstands- und auch Jurymitglied maßgeblich an den Vorbereitungen dieser Preisverleihung beteiligt war, führte souverän und gelassen durch die Feier.

Die Preisgewinner wurden persönlich eingeladen, um von ihrer Arbeit zu erzählen und den Grundgedanken ihres pädagogischen Anliegens dem Publikum näher zu bringen. Jost Biermann, der mit dem 1. Platz prämiert wurde, stellte seine Konzeptidee von der Einbindung des Sport Helfers in den gebundenen Ganzttag vor. Eva-Maria Größ, die aufgrund gleichwertiger Leistung von der Jury ebenfalls mit dem 1. Platz bedacht wurde, gewährte uns einen Einblick in die vielfältigen Möglichkeiten des Geocachings. Den 2. Platz wurde Magdalene Wieczorek zugesprochen, die sich kreativ mit der sportlichen Pausengestaltung auseinander gesetzt hatte.

Feierlich eingerahmt wurden die Präsentationen der Gewinner durch nette Showeinlagen einer Kinder-Turngruppe, die das Publikum begeisterte.

Anschließend ging die offizielle Feier nach dem Abendessen in eine informelle Feier in einer lockeren Atmosphäre über. Wie schon so oft wurde bis in die frühen Morgenstunden gefeiert, was die Teilnehmerzahlen am nächsten Morgen bei den Fortbildungen jedoch in keinsten Weise schrumpfen ließ.

Mit dem anschließenden Mittagessen am Sonntag wurde das Wochenende dann beendet, und es fuhren viele zufriedene Gesichter nach Hause. Man hatte nicht nur was gelernt, sondern auch alte Kontakte gepflegt und neue geknüpft.

Michael Pauwels und Murat Cicek

Senioren sport/Herbstfachtagung

„Wer rastet, der rostet!“ So heißt es im Volksmund. Diese Weisheit hat zahlreiche Seniorinnen und Senioren zur Teilnahme an der Fortbildung im Rahmen der Herbstfachtagung bewegt. Unter



von rechts: Präsident Michael Fahlenbock überreicht Horst Gabriel die Ehrenurkunde



dem Motto „Und es geht doch“ wurde die Belastbarkeit getestet und die Wahrnehmungsfähigkeit geschult.

Im Rahmen der abendlichen sportlichen Betätigung am Samstagabend zeigten einige Kollginnen und Kollegen beim Volleyballspiel, dass man auch im Alter mit viel Spaß noch fit sein kann. Das gemütliche Beisammensein in der Sportlerklausur diente nicht nur dem informellen Austausch. Es war auch das abschließende Entspannungstraining.

Inge Demski

DSLV NRW zeichnet die besten Staatsarbeiten aus

Zum zehnten Mal zeichnete der DSLV NRW die besten Hausarbeiten, die im Rahmen des Zweiten Staatsexamens im Fach Sport geschrieben worden waren, aus. Die Preisverleihung fand am 19. November 2011 in der Sportschule des Westfälischen Turnerbundes auf Schloss Oberwerries statt. Im feierlichen Rahmen wurden den Preisträgerinnen und Preisträgern Geld- und Sachpreise überreicht. Schulministerin Sylvia Löhrmann, die ursprünglich ihr Kommen zugesagt hatte, dann aber absagen musste, wurde vertreten durch LRSD Rüdiger Klupsch-Sahlmann.

Vizepräsidentin Maria Windhövel, die Initiatorin des Wettbewerbs, verlas ihnen an sie gerichteten Brief der Ministerin, in dem Frau Löhrmann die Verdienste des DSLV NRW hervorhob, der mit diesem Preis einen wichtigen Beitrag für die Qualitätsentwicklung des Sportunterrichts leistete.

Die Jury hatte in diesem Jahr aus 22 eingereichten Arbeiten auszuwählen. Alle Arbeiten waren zuvor an den Studienseminaren des Landes mit der Note „sehr gut“ bewertet worden. Die Jury entschied, den ersten Preis zu teilen, weil zwei Arbeiten als absolut gleichwertig in Bezug auf Qualität und innovativem Gehalt angesehen wurden. Daneben gab es einen zweiten Preis und eine lobende Anerkennung. Folgende Arbeiten wurden ausgezeichnet:

1. Preis

Eva-Maria Größ: Trend „Geocaching“ – Chancen und Bedingungen der Einbindung in die schulische Praxis am Beispiel der Planung und Durchführung eines jahrgangsübergreifenden Projekts.

Preissumme: 1.200 Euro.

1. Preis

Jost Biermann: Entwicklung eines Konzeptes zur Implementierung des Sportlehrers in den gebundenen Ganztags am Reismann-Gymnasium Paderborn.

Preissumme: 1.200 Euro.

2. Preis

Magdalene Wiczorek: Die Pause bewegt gestalten – Spielräume nutzen. Konzeption und praktische Erprobung der Bewegten Pause in der Jahrgangsstufe 5 unter Einbezug der kreativen Schulhofgestaltung.

Preissumme: 600 Euro.

Lobende Anerkennung:

Simon Knizsek: Genetisches Lernen im Sportunterricht am Beispiel der Einführung in das Rugby-Spiel in einem Grundkurs der Jahrgangsstufe 11.

Der Wettbewerb wird in Kooperation mit der Unfallkasse Nordrhein-Westfalen durchgeführt.



Die Arbeiten der ersten beiden Preisträger werden in Kürze veröffentlicht.

*Maria Windhövel
Vizepräsidentin*

1. Schulschikongress in NRW

200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer fanden sich am 03.12.2011 im CJD Berufskolleg Dortmund zum 1. Schulschikongress zusammen. 27 Partner – Verbände, Vereine und andere Institutionen – präsentierten sich mit Infoständen zum Thema „Schneesport an Schulen“. 16 Fachreferate zu den Themen Methodik, Fahrtenorganisation, Unterrichtsgestaltung, Fortbildungen und vier Praxisbeiträge zur Schneesportvorbereitung im Sportunterricht boten ein breites Spektrum dessen, was eine Schneesportfahrt für unsere Schülerinnen und Schüler zu einem einmaligen Erlebnis macht.

Niemals zuvor gab es eine Veranstaltung, in der die unterschiedlichen Verbände so geschlossen Schulter an Schulter für eine Sache gearbeitet haben – für den Schneesport an Schulen und damit für unsere Schülerinnen und Schüler im Schnee.

Dem Vorbereitungsteam um Frank Trendelkamp gilt der besondere Dank. Mit dieser Initiative und den positiven Rückmeldungen wurde eine (konstruktive) La-



Von links: Preisträgerin Magdalene Wiczorek, Jurymitglied Claus Thomann, Preisträgerin Eva-Maria Größ, Präsident Michael Fahlenbock, Preisträger Jost Biermann, Jurymitglied Dr. Lutz Kottmann, LRSD Rüdiger Klupsch-Sahlmann, Dr. Sven Dieterich von der Unfallkasse und Maria Windhövel



wine losgetreten – ein Folgetreffen im informellen Kreis wird im neuen Jahr die Impulse aufgreifen und in die Partnerorganisationen tragen.

Tai Chi und das Konzept „Fels und Wasser“ sind die Themen der Jahrestagung 2012

Datum: 24./25.03.2012. Zur Jahrestagung 2012 laden wir alle Kolleginnen und Kollegen ganz herzlich in die Landesturnschule Oberwerries, Zum Schloss Oberwerries, 59073 Hamm, ein. *Themen der Jahrestagung:* Stärkung personaler Ressourcen mit Tai Chi und dem Konzept „Fels & Wasser“.

Fels & Wasser: „Standhaft wie ein Fels, nachgebend wie fließendes Wasser“
Unter diesem Motto sollen Übungen und Spiele aus dem recht neuen Konzept „Fels & Wasser“ vorgestellt werden. In erster Linie dienen sie der Persönlichkeits-

entwicklung und sollen eigene Grenzen erfahrbar machen.

Welche Situationen erfordern ein Wasser ähnliches Nachgeben? Wann kann und sollte jemand für sich selber und seine Belange eintreten und diese standhaft wie ein Fels vertreten?

Ersteres betrifft den verantwortungsbewussten Einklang mit seinen Mitmenschen, letzteres den Einklang mit der eigenen Person.

Primärziele dieses Programms sind:

- das Erkennen der individuellen Kräfte sowie Grenzen,
- positive Handlungsfähigkeit in Bezug auf die eigenen Kräfte und Grenzen,
- der verantwortungsvolle Umgang mit den eigenen und mit fremden Grenzen.

Empirische Studien haben gezeigt, dass an den getesteten Schulen nach der Durchführung dieses Konzeptes weitaus weniger Konflikte zu beobachten waren. Die ausgewählten körperlich-sportlichen Übungen sind derart ausgerichtet, dass

Schüler/innen einen angemessenen Umgang mit konflikthafter Situationen erlernen. *Referent:* Herman van den Berg.

Tai Chi: Eine fernöstliche Methode der Stressbewältigung

Das Bild von unzähligen Chinesen, die im Park konzentriert, aber dennoch gelassen koordinativ anspruchsvolle Bewegungen in Zeitlupe ausführen, ist den meisten aus den Medien her bekannt. Das, was sie ausführen, nennt man Tai Chi und ist eine fernöstliche Methode der inneren Kampfkünste. In Europa wird Tai Chi hauptsächlich als gesundheitsorientierte Bewegung mit einer Stressbewältigungskomponente verstanden. Über die bewusste Wahrnehmung und Beherrschung des eigenen Körpers lernen die Übenden, sich gesund zu bewegen und den ggf. vorhandenen Stress, der Lehrkräften, aber auch Schüler/innen ja nicht ganz unbekannt sein dürfte, zu kanalisieren. In einer lockeren und entspannten Atmosphäre werden Übungen in Einzel- und Partnerarbeit vermittelt, welche einen Einblick in die faszinierende Welt des Tai Chi ermöglichen. *Referent:* Dieter Kießwetter. *Teilnahmevoraussetzungen:* Sportkleidung für die Halle.

Geplantes Programm

Samstag, 24. März 2012

- | | |
|-----------|--|
| 13.30 Uhr | Anmeldung und Zimmerverteilung |
| 14.30 Uhr | Praxis I: „Fels und Wasser“ und Tai Chi
Senioren: Wir fordern unser Körpergefühl durch variable kleine Spielformen und Gymnastik mit Klein-geräten |
| 16.30 Uhr | Pause |
| 17.00 Uhr | Mitgliederversammlung
1. Bericht des Vorstandes
2. Bericht des Schatzmeisters
3. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes
4. Wahlen (Vizepräsident Finanzen, 1. und 2. Vizepräsident, Kassenprüfer)
5. Haushaltsplan 2012
6. Festsetzung der Mitgliedsbeiträge
7. Beschlussfassung über Anträge |

8. Verschiedenes
– Termine
- 18.30 Uhr Abendessen
19.15 Uhr Sauna möglich
ab 20.00 Uhr Gemeinsames Sporttreiben (Mehrzweckhalle)
ab 21.00 Uhr Gemütliches Beisammensein u.a. im Kaminzimmer mit Musik

Sonntag, 25. März 2012

- 8.00 Uhr Frühstück
9.00 Uhr Praxis II: „Fels und Wasser“ und Tai Chi
Senioren: **Wir fordern unser Körpergefühl durch variable kleine Spielformen und Gymnastik mit Kleingeräten**
11.15 Uhr Ehrung langjähriger Mitglieder
12.30 Uhr Mittagessen und Abreise

Wichtige Informationen:

1. Schriftliche Anmeldung zur Herbstfachtagung bitte bis zum **14. März 2011** unter dslv-nrw@gmx.de oder an die Geschäftsstelle des DSLV-NRW, Johansenaue 3, 47809 Krefeld (Hinweis auf Übernachtung und Mitgliedsnummer nicht vergessen!).
2. Da die Sportschule eine nur sehr begrenzte Anzahl von Einzelzimmern zur Verfügung stellen kann, bitten wir Sie, sich auf eine Übernachtung im Doppelzimmer einzustellen.

3. Tagungsgebühr mit Übernachtung und Verpflegung: 33 € (Mitglieder), 59 € (Nichtmitglieder), 43 € (SportreferendarInnen). Bitte überweisen Sie den Betrag auf das Konto mit der Nummer 11072 bei der Sparkasse Krefeld, BLZ 320 500 00. Ohne Übernachtung verringert sich der Preis um jeweils acht €.
4. Für DSLV-Mitglieder (NRW) werden die Fahrtkosten nach der nach Zonen gestaffelten Fahrtkostenpauschale erstattet (s. „sportunterricht“, Heft 7, 2000, S. 236f.).

Für unsere **Senioren** bieten wir wieder ein eigenes Praxis-Programm an!
Die Praxiszeiten: Samstag 14.30 – 16.30 Uhr, Sonntag 9.00 – 12.00 Uhr.

Murat Cicek

DSLV-NRW initiiert Tagung zum Praxissemester Sport

Das neue Lehrerausbildungsgesetz (LABG 2009) sieht im zweiten oder dritten Semester des Masterstudienganges ein Praxissemester vor, in dem Theorie und Praxis professionsorientiert miteinander verbunden werden. Die Studierenden besuchen ein Halbjahr die Schule und werden in diesem Zeitraum durch die Zentren für schulpraktische Lehrerausbildung (ZfsL, die früheren Studienseminare) den Schulen und die Universitäten be-

gleitet. Die angehenden Lehrerinnen und Lehrer sollen so besser auf die Anforderungen der Berufspraxis vorbereitet werden.

Auf Initiative des DSLV hat am 25.11.2011 in Dortmund im Landesprüfungsamt für Zweite Staatsprüfungen eine vom Ministerium für Schule und Weiterbildung (MSW), den Bezirksregierungen und der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft getragene Tagung zur Gestaltung des Praxissemesters für das Unterrichtsfach Sport stattgefunden.

Die von Prof. N. Neuber (WWU Münster) und LRSD R. Klupsch-Sahlmann (BR Münster) kompetent und kurzweilig moderierte Veranstaltung hat mit über einhundert Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus ganz NRW großen Zuspruch gefunden.

Anfang Februar 2011 hatten sich auf Einladung des DSLV Vertreter und Vertreterinnen sportlehrerausbildender Hochschulen zu einer Gesprächsrunde getroffen, um sich über aktuelle Themen wie z.B. die landesweite Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge auszutauschen. Schnell wurde deutlich, dass das neu konzipierte Format des Praxissemesters eine ideale Schnittstelle für einen fruchtbaren Dialog zwischen der ersten und zweiten Phase der (Sport) Lehrerausbildung darstellt. Eine gelingende Umsetzung der am 14.4.2010 von der Schulministerin und den Rektoren der Hochschulen verabschiedeten „Rahmenkonzeption zur strukturellen und inhaltlichen Ausgestaltung des Praxissemesters im lehramtsbezogenen Masterstudium“ wird nur unter Einbeziehung aller Beteiligten – der Sportlehrerinnen und Sportlehrer, Schulleiterinnen und Schulleiter, Fachleiterinnen und Fachleiter Sport, Zentren für schulpraktische Ausbildung, den zuständigen Dezernaten der Bezirksregierungen, den Universitäten und dem Ministerium für Schule und Weiterbildung – möglich sein.

Deshalb hat sich im Mai 2011 eine Vorbereitungsgruppe für die Tagung „Praxissemester Sport“ konstituiert, der Michael Fahlenbock (Präsident DSLV-NRW), Rüdiger Klupsch-Sahlmann (BR Münster), Peter Meurel (Vizepräsident Hochschule & Lehrerausbildung DSLV-NRW), Nils Neuber (WWU Münster), Michael Pfitzner (WWU Münster), Lutz-Gerwin Reinink (MSW), Elke Schlecht (BR Arnsberg), Rolf Schulz (MSW) und Jürgen Trockel (BR Düsseldorf) angehören.



Die Arbeitsgruppe verständigte sich darauf, dass zu Beginn der Tagung ein Grundsatzreferat über die Intentionen und Rahmenbedingungen des Praxissemesters notwendig ist, damit der strukturelle Rahmen deutlich wird. Für diesen Vortrag konnte Ulrich Wehrhöfer, Gruppenleiter „Lehrerausbildung“ beim MSW und landesweit Verantwortlicher für das Praxissemester, gewonnen werden. Im Anschluss daran präsentierten Hans-Peter Brandl-Bredenbeck (Universität Paderborn, Professor für Sportpädagogik/Sportdidaktik) und Ludger Voßkamp (ZfSL Paderborn, Fachleiter Sport Gymnasium/Gesamtschule) ein von der Universität und den Vertretern der zweiten Ausbildungsphase gemeinsam erarbeitetes Modell des Praxissemesters Sport, das bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern auf großes Interesse gestoßen ist. Abgerundet wurde der Vormittag durch ein moderiertes Plenum, bei dem erste Fragen gestellt werden konnten. Über den weiteren Verlauf der Tagung wird in der nächsten Ausgabe von Sportunterricht berichtet. Die Vorträge und Präsentationen können Anfang 2012 von unserer Homepage (www.dslv-nrw.de) heruntergeladen werden.

Peter Meurel

Veranstaltung: Propriozeptives Training – Körperbewegungen bewusst wahrnehmen und den Körper in Balance halten

Datum: 04.03.2012. *Maximale Teilnehmerzahl:* 14. *Ort:* Sportschule Duisburg-Wedau. *Themenschwerpunkt:* Unter Propriozeption (lat. proprius = „eigen“ und recipere = „aufnehmen“) versteht man die Wahrnehmung des eigenen Körpers, hauptsächlich geht es hier um die Wahrnehmung des Bewegungsapparats und seiner räumlichen Lage.

Ziel des propriozeptiven Trainings ist die Verbesserung der Bewegungssteuerung im Sport und im Alltag. In dieser Fortbildung werden Möglichkeiten zur Variation von Übungen aufgezeigt, welche dem/der Teilnehmer/in bewusstes Bewegungswahrnehmen erlauben. Anhand von Praxisbeispielen werden die Grundlagen des propriozeptiven Trainings erarbeitet, um diese in den Sportunterricht zu integrieren.

Besonderes Augenmerk wird dabei den Pädagogischen Perspektiven „Die Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern“ und „Gesundheit fördern, Gesundheitsbewusstsein entwickeln“ gewidmet.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Gleichgewichtsstabilisationstraining.
- Verbesserung der neuromuskulären Kontrolle.
- Erhöhung der funktionellen Gelenkstabilität.

Schulform/Zielgruppe: Lehrkräfte der Sekundarstufe I und II. *Teilnahmevoraussetzungen:* bequeme Sportkleidung, warme Socken, ein Handtuch, Schreibmaterial. *Referentin:* Sabine Weiher. *Beginn:* So. 10.00 – 14.00 Uhr. *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 20 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 40 €. *Lehrgangsgebühr für Ref./LAA:* 30 €. Falls im Anschluss ein Mittagessen gewünscht wird, bitten wir dies bei der Anmeldung zu vermerken. Die Teilnehmergebühr erhöht sich dann um 9,50 €.

Anmeldungen bis zum 20.02.2012 an: Geschäftsstelle DSLV-NRW, Johansenaue 3, 47809 Krefeld, Tel.: (0 21 51) 54 40 05, Fax 51 22 22, E-Mail: dslv-nrw@gmx.de.

Ski-Freizeit (Ski-, Telemark- und Snowboardkurs) im Skigebiet Kronplatz u.a.

Zeit: 01. - 11. April 2012. *in:* Rasen/Südtirol (Italien), Skigebiet: Kronplatz, Sexten, Innichen, Sellaronda... (je nach Schneelage). *Thema:* Verbesserung des eigenen skifahrerischen Könnens; Einrichtung von leistungsentsprechenden Ski-Gruppen, die von erfahrenen Skilehrern bzw. Skiguide unterrichtet und geführt werden; Snowboardkurs für Anfänger und Fortgeschrittene. Telemarkkurs für Anfänger und fortgeschrittene Anfänger. Kinder-Skikurs und Anfänger-Skikurs für Erwachsene nur bei ausreichender Teilnehmerzahl. *Kosten:* 620 € für Mitglieder, erwachsene Nichtmitglieder zuzüglich 20 €, 520 € für Kinder 12-14 Jahre alt, 475 € für Kinder 6-11 Jahre alt, 260 € für Kinder bis zu einem Alter von 5 Jahren (ohne Skikurs bzw. Betreuung) frei für Kinder von 0 – 2 Jahren (Kinderermäßigungen gelten nur bei Unterbringung im Elternzimmer oder bei Unterbringung von mind. 3 Kindern in einem

Zimmer!). *Leistungen:* 10 Tage Übernachtung in 2-Bett-Zimmern mit DU oder Bad und WC (Nutzung des Wellnessbereiches und der Erlebnissaunalandschaft (600 m²) und des Schwimmbades), Halbpension mit reichhaltigem Frühstücksbuffet im Vier-Sterne „Sporthotel Rasen“; täglich „Skifahrersuppe“ und nachmittags Kaffee und Kuchen; Ski- bzw. Snowboardkurs mit Video-Analyse; kostenlose Benutzung der Skibusse; Gruppenermäßigung auf den Skipass; die Kosten für den Skipass sind nicht im Leistungspaket enthalten! (Kostengünstigere Unterbringung von Vollzahlern in Mehrbettzimmern möglich. Einzelzimmerzuschlag pro Tag 12 €.) Die Veranstaltung ist offen für DSLV-Mitglieder (aber auch für Nichtmitglieder), deren Angehörige und Freunde. *Teilnehmerzahl:* 40. *Anreise:* PKW (Fahrgemeinschaften). *Anfragen:* Horst Gabriel, Krefelder Str. 11, 52070 Aachen, Telefon (0241) 52 71 54; E-Mail: horstgabriel@t-online.de. *Anmeldungen:* Bitte unter horstgabriel@t-online.de Anmeldeformular anfordern! (Sofern eine Mitgliedschaft im DSLV besteht, bitte die DSLV-Mitgliedsnummer eines jeden Mitgliedes angeben!) Fertigen Sie für sich vom Anmeldeformular bitte unbedingt eine Kopie an!

Veranstaltung: Spiel- und Drillformen für Basissituationen im Tennis Termin: 05./06.05.2012

Ort: Duisburg, Sportschule Wedau (Tennis Halle der Sportschule). *Themenschwerpunkt:* Im Mittelpunkt der Fortbildung stehen die Basissituationen Spieleröffnung, Grundlinienspiel, Angriffs- und Netzspiel sowie das Verteidigungsspiel. Diese werden in ausgesuchten Spiel- und Drillformen geübt. Dabei werden Organisationsformen für unterschiedliche Gruppengrößen aufgezeigt. Im Einzel- und Doppelspiel werden die trainierten Basissituationen zwischen den Übungsphasen immer wieder angewandt. *Schulform/Zielgruppe:* Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung:* Fortgeschrittene Anfänger und Fortgeschrittene (Hallen Tennisschule erforderlich!). *Referent:* Klaus Dreiholz. *Beginn:* Sa. 15.30 Uhr. *Ende:* So. 12.30 Uhr. *Teilnehmerzahl:* 18. *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 43 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 69 €.

Lehrgangsgebühr für LAA/Referend.: 58 € (einschließlich Platzgebühr).

Anmeldungen an: Georg Schrepper, 45359 Essen, Leggewiestr. 21, Tel. (0201) 68 30 35; E-Mail: GeorgSchrepper@gmx.de.

Veranstaltung: Segeln mit Schülergruppen

Termin: ab 08.05.2012 (8x, jeweils dienstags). *Ort:* Dortmund Hengsteysee/Universitäts-Segelclub. *Thema:* Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen die Befähigung erlangen, die Leitung von Schülersportgemeinschaften „Segeln“ zu übernehmen bzw. Schullandheimaufenthalte mit dem Schwerpunkt „Segeln“ vorzubereiten und durchzuführen. An 8 Nachmittagen erlangen die Teilnehmer/innen theoretische und praktische Kenntnisse bzw. Fertigkeiten, die zur Vorbereitung und Durchführung von Schul-Segelveranstaltungen erforderlich sind. *Schulform/Zielgruppe:* Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung:* keine, außer: Nachweis der Rettungsfähigkeit. *Referenten:* Hajo Runge, Dortmund, und sein Team. *Beginn:* jeweils 15.00 Uhr. *Ende:* jeweils 17.00 Uhr. *Teilnehmerzahl:* 20. *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 90 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 100 €. (beinhalten auch Material- und Leihkosten). *Anmeldungen bis zum 24.03.2012 an:* Gertrud Naumann, Hamburger Str. 57, 44135 Dortmund, Tel./Fax: (0231) 52 49 45.

Deutscher Fitnesslehrerverband

Die dflv- Fortbildungen finden in der Deutschen Fitness Akademie in Baunatal statt.

Unterrichtszeiten sind von 10.00 Uhr – 18:30 Uhr. Die Seminargebühr beträgt für DSLV- Mitglieder 79,00 €. Lehrgangszeit: 10:00 Uhr – 18:30 Uhr.

Anmeldungen unter Tel. (05601) 8055 oder info@dfv.de oder www.dflv.de.

Sling Fitness Trainer

Als ausgebildeter Sling Fitness Trainer sind Sie auf einen neuen vielseitigen Fitnessstrend spezialisiert. Sie können das Sling Fitness Training anleiten, korrigieren und Trainingsstunden planen, um abwechslungsreiche und intensive Trainingsstunden durch zu führen. Sie lernen insbesondere unterschiedliche Zielgruppen, wie etwa Leistungssportler oder Rückenpatienten durch über 20 Übungen anzusprechen.

Des Weiteren erfahren Sie die Hintergründe, Entwicklung und die gesundheitliche Wirkung des Trainings. Zudem werden Indikationen und Kontraindikationen bei unterschiedlichen Zielgruppen dargestellt.

Inhalte:

- Die Ziele des Trainings für den Trainer und den Trainee.
- Biomechanische Wirkweise und gesundheitlicher Nutzen.
- Trainingsort, Installation und Kontraindikationen.
- Exemplarische Durchführung eines Stundenverlaufs.
- Trainingsplanung für zwei Zielgruppen.
- Durchführung einer Übungsstunde.
- Korrekturen und häufige Fehler.
- Durchführung einer Übungsstunde.
- Technik und Belastungssteuerung bei unterschiedlichen Zielgruppen.

Termin: 04.02.2012

Massagetechniken

In dieser Fortbildung erlernen Sie die Grundlagen der Massage für das Bindegewebe und das Lymphgefäßsystem. Es werden klassische Massagetechniken in ihrer unterschiedlichen Durchführung und Wirkungsweise unterrichtet.

Inhalte:

- Neurophysiologische Grundlagen.
- Biomechanische Betrachtungen.
- Indikationen und Kontraindikationen.
- Wirkungsweise der eingesetzten Therapie in Theorie und Praxis.
- Weiterführende Möglichkeiten des Therapiekonzepts abgestimmt auf den Fitnessbereich.

Termin: 11.02.2012

Die Wirbelsäule und ihre Krankheitsbilder

Inhalte:

Besprechung und Erarbeitung u. a. der folgenden Krankheitsbilder:

- Osteoporose,
- Skoliose,
- Blockierungen,
- Bandscheibenvorfälle,
- Verschleißerscheinungen,
- Diagnostische Möglichkeiten (z. B. Röntgen, CT, Kernspin),
- Präventionsmöglichkeiten,
- Behandlungsverfahren,
- Praktisches Einüben einfacher klinischer Untersuchungsmethoden.

Sie sollten dazu bereit sein, die eigene Wirbelsäule den anderen Kursteilnehmern zu zeigen.

Termin: 18.02.2012

didacta
die Bildungsmesse

**Besuchen Sie uns auf
der didacta in Hannover!**

Vom 14.–18. Februar 2012
in Halle 15, Stand B23/1

**Wir freuen uns auf Ihren Besuch!
Ihr Hofmann-Verlag**

Zusammenfassungen / Summaries / Sommaires

Eckart Balz

Schulfußball für alle: Fachdidaktische Anstöße

Fußball ist – auch angesichts der Weltmeisterschaften 2006 und 2011 – in Deutschland die Lieblingssportart. Das betrifft den Zuschauerkonsum sowie das Sportengagement in Freizeit und Verein. Doch allen (jungen) Menschen bietet sich faktisch nur in der Schule die Möglichkeit, mit dem Fußballspiel aktiv in Berührung zu kommen. Fragwürdig bleibt, inwieweit es hier gelingen kann, alle Schülerinnen und Schüler wirklich in das Spiel einzubeziehen. Denn die Heterogenität ihrer Voraussetzungen und alltägliche Probleme der Spielvermittlung – von Angst über Ausgrenzung, Arroganz, Streit bis zur Aversion – machen gemeinsames Fußballspielen nicht leicht (vgl. Auguste, Klebrig & Lames, 2009; Balz & Dietrich, 1996). Mit diesem Beitrag wird gezeigt, wie der Schulfußball sportpädagogisch akzentuiert und seine Vermittlung integrativ gestaltet werden kann.

Peter Kuhn

„Tarzan“ oder: Das 3 x 5 der Unterrichtsvorbereitung im Sport

Dieser Beitrag bringt eine der Hauptaufgaben von Sportlehrkräften – Unterricht vorbereiten – in eine knappe und griffige Struktur. Mit einschlägigen, zu drei Fünfergruppen komponierten Planungsaspekten wird gezeigt, wie man Sportunterricht erfinden, begründen, konkretisieren und auf diesem Weg eine fundierte und stimmige Handlungsgrundlage entwickeln kann. Das Konzept ist „von unten“ gedacht: Dem Gütekriterium der Offenheit und der Alltagsperspektive von SchülerInnen und Lehrkräften Rechnung tragend wird dabei auf eine strikte Zielorientierung verzichtet, wengleich den Unterrichtszielen ein letztlich prominenter Platz zugewiesen wird. Was als Planungsschritte nacheinander aufgezeichnet wurde, kann strukturell nebeneinander betrachtet und von jeder der fünfzehn Einzelkomponenten aus angesteuert werden. Insgesamt wird die gute Stimmung eines für alle Beteiligten gelingenden Sportunterrichts transportiert, und die entsprechende Planungsaufgabe wird als attraktive und lohnende Pflicht vermittelt.

Andreas Osterroth, Frank Spang & Jürgen Gießing

Die kurzfristigen physiologischen Auswirkungen einer täglichen Sportstunde – Ergebnisse einer Pilotstudie mit Schülerinnen und Schülern einer vierten Klasse

Der Artikel stellt die Ergebnisse einer Untersuchung vor, die im Rahmen einer täglichen Sportstunde über einen Zeitraum von sechs Wochen ermittelt wurden. Neben der

Betrachtung der derzeitigen Forschungs- und Projektlage werden sowohl die Daten eines Körperanalysegeräts dargestellt und interpretiert, als auch die affektiven Wirkungen auf die teilnehmenden Grundschulkinder besprochen.

*

Eckart Balz

Soccer for Everyone: Instructional Impulses for Physical Education

Soccer is – also including the world cup championships in 2006 and 2011 – the favorite sport in Germany. That is true for the number of spectators as well as the involvement in this sport during leisure time and in clubs. However only in school do all (young) people have the realistic opportunity to become actively in contact with the game of soccer. It remains questionable to what extent all female and male students can be really included in the game. Due to the students' heterogeneous prerequisites and common instructional problems – starting with fear, leading over to exclusion, arrogance, fights and going as far as aversion – it makes it difficult for them to play soccer together (see Auguste, Klebrig and Lames, 2009; Balz and Dietrich, 1996). The author demonstrates how soccer in school can have an educational accent and how its instruction can include all concerned.

Peter Kuhn

“Tarzan” or: 3 x 5 Lesson Planning for Physical Education

The author offers a concise and practical structure for one of physical educators' main tasks, namely lesson planning. Using common aspects of planning organized in three groups of five components, the author demonstrates how physical education classes can be invented, justified and differentiated, whereby the classes develop a solid and homogeneous basis for action. The concept stems from the “bottom”. Considering the quality criterion of openness and supporting students' and teachers' daily perspectives, the author restrains from a strict goal orientation, but ascribes lesson objectives a prominent place in the end. What was sequentially planned in steps can be observed as a combined structure resulting from the adjacent influence of each of the individual components. In general the author emphasizes the good atmosphere derived from a successful sport lesson for all participants and introduces the corresponding lesson planning task as an attractive and fulfilling duty.

Andreas Osterroth, Frank Spang, Jürgen Gießing
Short Term Physiological Effects of Daily Physical Education: The Results of a Pilot Study with Fourth Grade Students

The authors present the results of a study referring to daily physical education taught for six weeks. Considering the actual state of the research and the project, the authors offer and interpret both the data of a tool analyzing the body as well as the affective effects of the lessons on the participating elementary school students.

*

Eckart Balz
A l'école: Le football pour tous – approches didactiques

Après les championnats du monde en 2006 et 2011 en Allemagne, le football est devenu le sport favori pour les spectateurs et sur le plan de l'engagement dans les clubs et dans le temps de loisir. Mais il faut que tout le monde, dans le milieu scolaire, ait la possibilité d'avoir une expérience directe avec le football. Il est nécessaire de demander comment on arrivera à proposer le foot à tous les élèves – filles et garçons. Car les voies d'accès au football sont bien hétérogènes: l'arrogance, se sentir exclu, des disputes voire l'aversion, tous ces facteurs ne facilitent pas, pour les élèves, de jouer ensemble au football (cf. Auguste, Klebrig & Lames, 2009; Balz & Dietrich, 1996). L'auteur présente des options et les possibilités de proposer d'une manière pédagogique le football à l'école et comment on peut l'offrir d'une manière intégrée aux élèves.

Peter Kuhn

«Tarzan» ou : la table de multiplication de 3 à 5 de la préparation pour les cours d'EPS

L'auteur propose une structuration concise d'un des travaux les plus importants de l'enseignant d'EPS: la préparation des cours. En composant en trois groupes à cinq les aspects de la planification il montre comment on peut inventer, justifier, concrétiser et développer sur une base stable et homogène un cours d'EPS. L'approche de la conception part «d'en bas»: tout en mettant en considération le critère de la transparence et de la perspective du quotidien des élèves et des enseignants on évite des finalités précises en attribuant en même temps une importance prioritaire aux buts d'enseignement. On peut énumérer successivement les pas de planifications et, en même temps, observer simultanément leur structure pour pouvoir les contrôler chacun individuellement selon les quinze composants. En résumé, quand un cours d'EPS bien préparé provoque une bonne ambiance d'enseignement le travail qui demande cette préparation peut être considéré comme un devoir satisfaisant.

Andreas Osterroth, Frank Spang & Jürgen Gießing
Les effets immédiats physiologiques de l'heure quotidienne d'EPS – résultats d'une étude – pilote avec des élèves âgés de 11 ans

Les auteurs présentent les résultats d'une étude de six semaines relative à des cours d'EPS quotidiens. A côté des résultats actuels de l'analyse de cette étude les auteurs présentent également les données d'un appareil permettant d'analyser le corps et les effets affectifs sur les élèves à l'âge de l'école primaire.

SPORTPÄDADOGIK



Prof. Wolfgang Söll

Sportunterricht – Sport unterrichten

Ein Handbuch für Sportlehrer

8., überarbeitete Auflage 2011

Ute Kern / Prof. Wolfgang Söll

Praxis und Methodik der Schulsportarten

4., überarbeitete Auflage 2011

Prof. Wolfgang Söll / Ute Kern

Alltagsprobleme des Sportunterrichts

2., überarbeitete Auflage 2005

Jetzt auch im Paket zum
Sonderpreis von € 49,80